



# Naturschutz in der Steiermark

## Steirischer Naturschutzbrief

29. Jahrgang

3. Quartal 1989/Nr. 143

Mitteilungsblatt der Naturschutzbehörde, der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht und des Vereines Heimatschutz in der Steiermark



# Ennstal

## Liebe Leser!

Das mittlere Ennstal ist ein Stück Steiermark besonderer Art! In grauer Vorzeit ein riesiger See, dann ausgedehnte Moorlandschaft eines siedlungsfeindlichen Talbodens, liegt dieser heute noch zwischen Trautenfels und Admont auf gespanntem Grundwasser mehrerer Horizonte.

Spannungsgeladen sind aber auch einige Themen im Ennstal, die den Naturraum betreffen.

Während im äußersten Westen die Machermentalität der 70er Jahre noch fröhliche Urständ' feiert (s. Glosse in Nr. 2/89), geht Gröbming neue, sanftere Wege. Zwischen Trautenfels und Liezen spaltet die Bereitstellungspolitik des Straßenbaues (B 146) nach wie vor die Bevölkerung, gottlob vorläufig noch nicht das Tal selbst.

Dafür wird rücksichtslos verfüllt, was nur irgend nach dem Rest eines Feuchtbiotops aussieht, und wer einen Namen hat, darf unbehelligt von Behörden Naturgrün zu Green umgestalten. Andernorts wehren sich Bürger und Gemeinden gegen die Wasservermarkter oder neue Tagbaue im Naturschutzgebiet – mit Erfolg am Grimmbach und im Gesäuseeingang und in Johnsbach.

Der Naturschutzbehörde ist in aller Stille ein großer Ennstal-Coup gelungen: Über 80 ha ehemalige Ennstalarme stehen seit heuer unter Schutz und im Eigentum des Landes. Diese und andere Themen waren Stoff für die heurige Ennstal-Enquete, Anfang Juni, die neue Denkanstöße erbrachte und Brücken schlagen wollte.

INHALT	Seite
Naturraum Steirisches Ennstal	3
Ennstal-Enquete	8
Aus der Verwaltung	11
Interview mit HR Dipl.-Ing. Saurer	13
Steirischer Naturschutztag 1989	18
Schulische Aktivitäten	19
Verein für Heimatschutz	20
Umweltinitiativen im Ennstal	21
Natur- und Bergwacht	23
824.673 m <sup>2</sup> Naturschutzflächen	26
Naturschutz aktiv	28
Leserbriefe	29
Wasserkraftwerke – Das Ende einer Legende	30
Buchbesprechungen	33
Glosse	34

Umschlagbild:

Iriswiese bei Schloß Trautenfels.

Foto: W. Otte

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. – Redaktion: Dr. Jörg Steinbach, Gertraud Prügger, BOL Jürgen Puchas, Mag. H.-P. Reinthaler. – Für den Inhalt verantwortlich: BOL Jürgen Puchas, alle: Leonhardstraße 76, 8010 Graz, Telefon 32 3 77. – Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 25,- pro Heft oder S 85,- für den ganzen Jahrgang; Einzahlungen an Girokonto 3300-701.236, „Naturschutzbrief“, der Steiermärkischen Sparkasse in Graz. – Druck: Leykam, Universitätsbuchdruckerei Ges. m. b. H., 8054 Graz, Ankerstraße 4.

## Naturraum Steirisches Ennstal

Von H. Klapf

Entstanden an der geologischen Grenzlinie zwischen Nord- und Zentralalpen, hat das Ennstal im Abschnitt zwischen Radstadt und Admont seine typische Ausprägung während der Eiszeiten und in der Nacheiszeit erfahren. Der ehemals durch Moore, Feuchtwiesen, Auen und Flußmäander gekennzeichnete Talboden wurde in seinem ursprünglichen Charakter durch Ennsregulierung und Entwässerungsmaßnahmen weitgehend verändert.

### 1. Entwicklung – naturräumliche Besonderheiten

Die erdgeschichtlichen Anfänge des Ennstales liegen vor etwa 20 Mio. Jahren. Nach einer Hebung der ostalpinen Scholle begann die Enns entlang tektonischer Störungszonen an der Südgrenze der Kalkalpen sich ihren Weg zu bahnen. Erst am heutigen Gesäuseeingang gelang ihr der Einbruch in das Haselgebirge und bei Hieflau der Durchbruch nach Norden.

Während der Eiszeit innerhalb der vergangenen 1,5 Mio. Jahre erfolgte eine starke Überformung des Tales. Trogförmige Aushobelungen und Eintiefungen während der Gletschervorstöße wechselten mit Geschiebeauffüllungen in den dazwischenliegenden Wärmeperioden. Die maximale Vereisung erfolgte während der Rißeiszeit vor ca. 250.000 bis 150.000 Jahren. Der Reiß-

gletscher erreichte im oberen Ennstal eine Mächtigkeit von 2000 m, wir finden seine Spuren im Gesäuse in 1600 m Höhe. Seine Endmoränen liegen im Voralpenbereich, bei Großraming. Die heutige Ausprägung erhielt das obere und mittlere Ennstal in der letzten Eiszeit vor 50.000 bis 10.000 Jahren. Die Hauptmasse des Würmgletschers, er war bei Gröbming 700 m und bei Admont noch 500 m mächtig, endete am Gesäuseeingang, sein Endmoränenbogen liegt nordöstlich des Buchauer Sattels. Er tiefte das Tal mindestens 200 m unter den heutigen Talboden ein.

Nach Gletscherrückzug staute sich in diesem Trog hinter der Barriere am Gesäuseeingang Geschiebe und Wasser. Es entstand ein gewaltiger See, dessen Wasserstand im Laufe der Zeit stark wechselte. In seiner größten Ausdehnung reichte dieser Ennssee bis Stainach zurück. Er ist die Ursache zweier für das heutige Ennstal charakteristischer Ei-

genheiten – der gespannten Grundwasserhältnisse und der Moorbildungen.

Als Folge des wechselnden Seewasserstandes liegen im wesentlichen drei, bis zum nördlichen und südlichen Talrand reichende, stockwerkartige Ablagerungshorizonte aus Seeschluff vor, die das dazwischengelagerte Kies- und Schottermaterial als Grundwasserträger weitgehend voneinander abschließen. Durch die Gesäuseschwelle fließt nur wenig Grundwasser ab. Die Einspeisung in diese Grundwasserträger erfolgt an den Talrändern durch Verwitterungsmaterial, durch die Schuttkegel der seitlichen Zubringerbäche und zwischen den auseinanderklüftenden Schluffhorizonten durch den ennsbegleitenden Grundwasserstrom vom Oberlauf her. Diese Einspeisungszonen liegen höher als die Dichtschichtenhorizonte, daher steht das Grundwasser unter artesischem Druck, eine Mitursache für starke Bodenfeuchtigkeit und Wiesenvernässungen. Bekannt sind 3 Grundwasserhorizonte mit Druckhöhen von 2 m bis 14 m. Dieses gespannte Grundwasser mit einer Temperatur von 7° C, bakteriologisch einwandfreie Qualität und noch niedrigen Nitratwerten (hohe Deckschichten) stellt eine wasserwirtschaftlich bedeutende Zukunftsreserve dar, deren Erhaltung in ihrer Qualität besonders wichtig ist.

Der nacheiszeitliche große Ennssee wurde durch die Schwemmkegel der Seitenbäche in 5 Becken unterteilt: Krumauer, Selzthaler, Wörschacher, Irtdinger und Bleiberger Becken genannt.

In der Folge durchschnitten die Enns die Schotterbarrieren, die Seespiegel sanken und die Flachseen verlandeten rasch. Schilfbestände und Erlenbruchwälder vertorften, und es entwickelten sich Hochmoore mit ihrer typischen Vegetation von Torfmoosen, Latschen, Wollgräsern, Heidekraut, Sonnentau usw., die, allerdings weitgehend denaturiert, bis heute das Ennstal prägen.

Dazwischen mäandrierte im jährlich mehrmals überfluteten Talboden die Enns, mit zahlreichen Flußbettverästelungen, Altarmen, ausgedehnten Au- und Bruchwäldern, Schilf- und Seggenbeständen. Die Schwemmkegel trugen Laubwälder. Die Besiedlung durch den Menschen brachte keine grundsätzliche Veränderung dieser Situation. Die alten Verkehrswege führten an den Talhängen entlang. Produktive Landwirtschaftsflächen konnten nur aus Talhängen und Schwemmkegeln herausgerodet werden. Siedlungen beschränkten sich ebenfalls auf die trockenen Schwemmkegel, typische Beispiele sind etwa Haus, Öblarn, Stainach, Liezen, Admont. Trotz der Rodungen, die etwa um 1300 n. Chr. abgeschlossen waren, behielt der Talboden selbst im wesentlichen sein nacheiszeitliches Aussehen bis zur Ennsregulierung. Teile der Schilfwiesen, Steif- und Kleinseggenrieden und wechselfeuchten Pfeifengraswiesen wurden als einmähdige Streu- und Pferdeheuwiesen verwendet, wie uns die häufig vorkommenden Flurnamen „Enns-, Moos-, Roßwiesen“ zeigen. Diese extensive und schonende Nutzung brachte keine räumliche Verarmung, sondern bot Pflanzen- und Tierarten der offenen Landschaft zusätzlichen Lebensraum und förderte besonders die Verbreitung der *Iris sibirica* – der blauen Sibirischen Schwertlilie – die so zur Charakterpflanze des Ennstales wurde.

Insgesamt betrachtet, bot der Ennstalboden idealen Lebensraum für eine artenreiche Flora und Fauna.

## 2. Folgen der Regulierungs- und Entwässerungsmaßnahmen

Die um 1860 einsetzende Ennsregulierung war aus damaliger landwirtschaftlicher und verkehrstechnischer Sicht zweifellos notwendig. Inzwischen hat sich die Situation aber grundlegend ge-

ändert – heute sind wir auch in diesem Raum mit landwirtschaftlicher Überproduktion und Belastungen durch den Transitverkehr konfrontiert.

Auf jeden Fall muß festgestellt werden, daß die Regulierungsmaßnahmen einen enormen Verlust an wertvollem Lebensraum für Arten der Feuchtgebiete mit sich brachten und das Landschaftsbild bedeutend veränderten.

Es sind drei Phasen unterscheidbar:

1. bis zur Jahrhundertwende – dringliche Flußdurchstiche – relativ geringe naturräumliche Auswirkungen;
2. bis in die Zwischenkriegszeit – Durchstiche und beginnende Flächenentwässerung – deutliche Auswirkung auf den Naturhaushalt;
3. ab 1950: Tieferlegung des Flusses und intensive Flächenentwässerung – schwerwiegende Veränderung des Naturraumes und der Artenvielfalt.

Die zeitliche Abfolge dieser Phasen stimmt recht genau mit der Zunahme der allgemeinen Naturzerstörung und der wachsenden Zahl der ausgestorbenen und gefährdeten Arten in den Roten Listen überein.

Durch **40 Durchstiche** und **5 Korrekturen** wurde die Enns um **19,8 km** verkürzt. Welche Vielzahl an Prall- und Gleitufeln, Steiluferabbrüchen, Kolken, Röhricht- und Seichtwasserzonen, unterschwemmten Ufern, durchfluteten Alt- und Seitenarmen, Sand- und Schotterbänken und damit Brut-, Aufzucht-, Nahrungs-, Rast- und Rückzugsräume zahlreicher Vogelarten, Insekten, Amphibien und Fischarten ging damit verloren! Der Fischartenbestand hat sich weitgehend verändert. Bis 1985 wurden zwischen Gesäuseeingang und Pruggern im Ennsboden Streu- und Feuchtwiesen im Ausmaß von etwa **1500 ha entwässert** und in mehrmündige, stark gedüngte, ertragreiche, aber artenarme



Ardninger Moor

Foto: J. Strohmayer

Fettwiesen umgewandelt. Die damit einhergehenden tiefgreifenden Veränderungen zeigt beispielhaft der erschreckende Rückgang der ehemaligen „Ennstaler Charakterpflanze“, der Sibirischen Schwertlilie.

Nach dem Moorkataster der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Wien gab es im Ennstal **1479 ha Moorflächen** – davon sind etwa **50 ha im unberührten Zustand** im Pürgschachener Moor erhalten geblieben. Die Enns selbst erweckt im Frühjahr bei Schmelzwasserführung mit ihrem Uferbegleitstreifen einen relativ naturnahen Eindruck. Das streckenweise gleichmäßige Profil, die gleichbleibende Sohlbreite, die Steinsicherungen der Uferböschungen, das oft kulissenhaft dünne Ufergehölz werden erst im Herbst, bei Niederwasser und nach dem Laubfall sichtbar. Nicht zuletzt sei auf den Verlust an Erlebnismöglichkeiten für den Menschen durch all diese Maßnahmen hingewiesen.

### Derzeitiger naturräumlicher Zustand und Naturschutzprobleme

Der gesamte Ennstalboden liegt derzeit in Landschaftsschutzgebieten. Der praktische Wert dieser Schutzkategorie ist zu diskutieren.

**Naturdenkmale:** Ennskatarakte im Gesäuseeingang, Grimmingbachkatarakte.

**Geschützte Landschaftsteile:** ein 1,5 ha großer Rest des ehemaligen Irdninger Moores. Eine Anzahl ehemaliger Ennsregulierungs-Konkurrenzgrundstücke mit Auencharakter.

**Naturschutzgebiete (Pflanzen- und Tierschutzgebiete):**

- 3 Iriswiesen bei Wörschach, ein naturnaher Teil des Wörschacher Moores; Klausner Ennsauwald;
- 3 bzw. 4 Altarme (Gersdorf, Niederstuttern – Trautenfels, Gamperlacke bzw. Grieshoferlacke);
- Gamperlacke und Trautenfelser Altarm sind in schlechtem Zustand (Wasserstand, Schüttungen etc.) und durch Bahnbegradigungsprojekte bedroht;
- einige Altarmreste östlich von Admont liegen im Naturschutzgebiet I (Gesäuse).

Im mittelweiten U-Tal zwischen Mandling und Espang hat die Enns ihren Charakter als Ober- und Mittellauf Fluß weitgehend beibehalten. Ihr Gefälle verringert sich erst abwärts von Gröbming deutlich. Hier fanden relativ wenige Durchstiche statt. Neben Tunzendorfer und Gersdorfer Altarm sind einige auenähnliche Waldstandorte erhalten.

Die Seitenbäche münden oft über gefällereiche Stufen ins Ennstal ein und sind häufig energiewirtschaftlich genutzt. Erwähnt seien beispielsweise Mandling-, Tal-, Satten-, Salza- und Sölkbach. Bis 1985 gab es bereits 106 wasserrechtliche Bewilligungen im Einzugsbereich der Enns von Mandling bis Gesäuseeingang (ohne Paltenbereich) für Kleinkraftwerksanlagen.

Abgesehen von anderen Schäden, ergeben sich durch diese Kraftwerke gemeinsam mit den Sperren- und Konsolidierungsbauwerken der Wildbachverbauung negative Auswirkungen auf die Enns.

Der verminderte Geschiebeeintrag bewirkt verstärkt Eintiefungstendenzen

des Flusses, andererseits entstehen durch den Schwellbetrieb der Kraftwerke tägliche Wasserspiegelschwankungen der Enns von 40 bis 60 cm bis zum Gesäuseeingang mit bedenklichen limnologischen Folgen (Fische u. a. Wasserorganismen).

Im Abschnitt Niederstuttern – Gesäuseeingang finden wir eine Talbreite bis zu 2 km. Das Ennsgefälle sinkt bis auf unter 1<sup>0</sup>/∞; sie hatte hier Unterlaufcharakter mit zahlreichen Mäandern. Die als Folge der Durchstiche entstandenen Altarme und Ausstände sind größtenteils verschwunden. Die wenigen geschützten und einige erhaltenswerte sind durch vollkommene Abtrennung von der Enns in schlechtem Zustand und werden zum Teil noch als Schuttdeponie benutzt bzw. zugeschüttet.

In diesem Abschnitt liegen auch die großen Moore, zugleich gab es hier die



Salzamündung '86

Foto: J. Putz

meisten Entwässerungs- und Meliorationsmaßnahmen. Das Wörschacher Moor ist teilentwässert, das Irdninger Moor verschwunden, das Selzthaler Moor durch Autobahnbau und Verhüttelung schwer beeinträchtigt, Krumauer, Pichlmaier und Frauenberger Moor wurden und werden abgetorft. Das einzige im natürlichen Zustand erhaltene ist das Pürgschachener Moor.

Die Probleme häufen sich im Zentralraum des Bezirkes Stainach – Liezen – Selzthal. Durch Nutzungskollision mit dem Siedlungswesen, Industrie und Gewerbe, durch Flächenanspruch des Verkehrs wurde und wird die Landwirtschaft immer noch zum Ausweichen in die Feuchtwiesen und zu weiterer Entwässerung gedrängt. Umstrittene Straßenbauprojekte und Bahnstreckenbegradigungen bedrohen den ennsnahen

Raum, speziell der Feucht- und Iriswiesen.

Am Ostende des breiten Ennstalbodens zwingt sich die Enns durch die Engstelle des Gesäuseeinganges und nimmt wieder Gebirgsflußcharakter an. Die eindrucksvolle und einzigartige Kataraktstrecke ist seit kurzem Naturdenkmal und konnte, dank des Einsatzes vieler naturbegeisterter Menschen, bisher vor der Zerstörung durch ein Kraftwerk bewahrt werden.

Bis Gstatterboden im Gesäuse sind der Enns noch einige Kilometer als Wildfluß vergönnt, bevor sie in Form einer langen Kraftwerkskette endgültig in die Gewalt der Energiewirtschaft gerät.

Name und Anschrift des Verfassers:  
Mag. Hermann Klafp  
Naturschutzbeauftragter,  
Kirchenlandl 58, 8931 Großreifling

**Richtig für uns  
Steirer.  
Wichtig für unser  
Land.**



**Raiffeisen. Die Bank**   
mit dem persönlichen Service.

# Ennstal-Enquete

Nach Raab, Sulm, Lafnitz und Kainach war es der fünfte Fluß in dieser Veranstaltungsreihe; die Enns, ein Fluß, der in den letzten Jahrzehnten enorm unter den diversen menschlichen Fehlgriffen gelitten hat. Aber es ging nicht nur um den Fluß, sondern das gesamte Tal war das Anliegen dieser Enquete. Wie bei jeder dieser Veranstaltungen gelang auch hier wieder, was sonst nur in seltenen Fällen zu beobachten ist: die Teilnahme und aktive Mitwirkung aller Betroffenen, von der Behörde (Wasserbau und Naturschutz) über Bürgerinitiativen und Naturschutzorganisationen bis hin zum bodenständigen Einwohner fühlten sich alle durch diese Enquete angesprochen.

Die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte haben auch im Ennstal zu einem raschen Verlust an naturräumlicher Ausstattung geführt, und die Sorge um die künftige Entwicklung ist nicht mehr allein die von Naturschützern, sondern sie geht quer durch die Reihen der Bevölkerung.

Mag. Klaf, designierter hauptberuflicher Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Liezen, erläuterte deshalb als Einstieg die ganz besondere erdgeschichtliche Entwicklung dieses Talabschnittes, aus der erst manches verständlich wird, was die besondere Eigenart des Tales ausmacht.

Als Kontrapunkt dazu erinnerte Hofrat Dipl.-Ing. Herbert Bochsichler an die Sachzwänge früherer Zeiten und an den Geist der Urbarmachung, der bis heute das Denken und Handeln der Menschen gefangenhält. Vor 130 Jahren hatte man begonnen, die Enns zu bändigen und die Talflächen trocken-zulegen.

## Wildbäche

Wohl ein Konflikt ohne Ende! Mit Geschick versucht die Wildbach- und Lawinenverbauung mit Rückhaltemaßnahmen in Verbindung mit Gewässerregulierung angepaßte Lösungen zu verwirklichen. Vorläufig nur teilweise gelöst: Geschiebemassenverbringung, Einzugsgebiete von Skipisten und Waldflächenverluste wirken verstärkend auf die Erosion. Jedenfalls dürfen die Wildbachingenieure nach dem Murenabgang 1983 feststellen, daß ihre Gefahrenzonenpläne richtig waren.

## Tunzendorfer Altarm

Bei den alten Ennsrestgrundstücken gab es allerlei Raumansprüche zu klären. Kläranlagenflächensuche sorgte für Front von Umweltschutz und Naturschutz. 82,5 ha sind jetzt Naturschutzflächen. Die erste Teichkläranlage im Ennstal wird hier in freundlicher Nachbarschaft mit den Naturschutzauen entstehen. In der Nähe liegt der

## Gersdorfer Altarm,

wo auf öffentlichem Grund und ehem. Ennsflächen private Hütten, Teiche und Fischzucht ohne behördliche Bewilligungen entstanden sind. Das Ganze noch seit einiger Zeit Naturschutzgebiet! Das wird sich wohl auf Dauer schlecht vertragen – meinten jedenfalls einige Teilnehmer.

Vom Norden aus dem Kalk kommen viel weniger Bäche, einer der schönsten und längsten ist der

## Grimmingbach,

seinerzeit ebenfalls fast schon Opfer von Kapitalanlegern – unter dem Mäntelchen der „ach so sauberen“ Elektroenergienutzung –, jedoch haben Gemeinden und Bürger den Spekulant einen Strich durch die Rechnung gemacht.



Mit der Erklärung zum Naturdenkmal half die Naturschutzbehörde (Liezen). Schönheit und Eigenart von Landschaft sind in Rohrleitungen allemal schwer zu finden.

Zum Schönsten, was das mittlere Ennstal zu bieten hat, gehört der Blick von der Balustrade des

### Schlusses Trautenfels,

zu schön offenbar, als daß es so bleiben dürfte. Ginge es nach dem Willen der „Realisten“ und „Problemlöser“, würde der Blick bald auf ein dröhnendes Betonband anstatt der friedlichen Altarme fallen, Talverlärmung, Grünverluste und ein Rattenschwanz von weiterer Intensivierung im Gefolge eines solchen Straßenbaus! Gottlob, die Bürger haben die Patentlösungen in Beton der Technokraten satt. Verkehr ist kein Naturgesetz, sondern gemacht oder beherrscht.

### Altarm Niederhofen

Eine konstruktive Arbeit gemeinsam mit Landwirten ist vereinbar, dies zeigt das Beispiel Niederhofen. Wenn auch noch verschiedene Hindernisse beseitigt werden müssen, so zeichnet sich doch eine gemeinsame Lösung für die Revitalisierung dieses Altarmes ab.

Bei der Besichtigung an Ort und Stelle stellte sich heraus, daß der Besitzer größtes Interesse an einer Erhaltung und Sanierung des Altarmes hat, jedoch bisher keine Revitalisierungsmaßnahmen gesetzt werden konnten. Gründe: unsichere Grenzlage, Fehler in den Katasterkarten.

### Wörschacher Moor

Problem – beabsichtigte Torfentnahme für Heilzwecke durch die Gemeinde Wörschach. Zu diesem Zweck sollen ca. 9 ha Moorfläche in Anspruch genommen werden. Es stellt sich die Frage, ob man nicht mit weniger auskommt. Es wird bereits von Dr. Otto



Ennschlauf reguliert

angeregt, entsprechende Vegetationsaufnahmen an den beabsichtigten Entnahmestellen zu veranlassen, um nicht ökologisch wertvollste Flächen in Anspruch zu nehmen.

Für das Umfeld des Moores besteht durch die geplante Trassenführung der Ennstalersatzstraße im Süden und durch eine mögliche Erweiterung des Golfplatzes Weißenbach im Osten eine Gefährdung. Ein Antrag auf Erweiterung des bestehenden Naturschutzgebietes liegt vor. Beim

### Naturschutzgebiet Gamperlacke

ist zu erkennen, daß es kein noch so extensiv wirtschaftlich genutztes Fleckchen im Ennstal gibt, als daß sich nicht daran Nutzungsinteressen ketteten. Die letzten Feuchtbiotope und Altarme werden der Freizeitnutzung zugeführt, so findet die Behörde auch bei der Gamperlacke eine Unzahl von derartigen Interessen und Übergriffen, denen durch illegale Zuschüttungen noch die Krone aufgesetzt wird. Gemeinsam mit der BBL Liezen und der Naturschutzbehörde wird dringend ein Pflegeplan auszuarbeiten sein, der dann auch konsequent vollzogen werden muß.

### Pürgschachen-Moor

Sogar der Biotop Nr. 1 in der Steiermark zeigt in seiner Umrandung intensive Nutzungsansprüche. Ist der zentrale

Moorkomplex auch nicht unmittelbar gefährdet, so ist es vorrangig notwendig, die Übergangsbereiche mit ihren Entwässerungsgräben zu renaturieren.



Enns-Gesäuse

Foto: Walter

### Gesäuseeingang

Vor zwei Jahren noch galt der Gesäuseeingang als eines der Hauptprobleme wegen des beabsichtigten Kraftwerksbaues. Auf Initiative von Naturschutzorganisationen und der Bevölkerung ist es gelungen, diese einmalige Wildwasserstrecke als „Naturdenkmal“ zu erhalten.

Heute ist es der Allgemeinheit möglich, auf dem neu angelegten Wanderweg diese Kataraktstrecke zu besichtigen.

### Naturschutzgebiet Grieshofer-Lacke

Ein bedeutender Vogelrast- und Brutplatz (93 verschiedene Vogelarten wurden festgestellt). Die Problematik liegt darin, daß das Naturschutzgebiet nur die Wasserfläche umfaßt. Bestrebungen sind im Gange, die umliegenden Streuwiesen mit gutem Bestand der Iris sibirica durch das Biotoperhaltungsprogramm (BEP) als wertvolle Ergänzung langfristig zu sichern.

Diese Liste von Erfolgen ist jedoch nur als kleiner Beitrag (Teilerfolge) zu werten. Denn was nützt es, Gebiete zu schützen und zu bewahren, wenn die Menschen in diesen Lebensräumen kein Verständnis dafür zeigen. Und jenes Verständnis der Bevölkerung näherzubringen, muß als eine der wichtigsten Aufgaben derartiger Veranstaltungen gesehen werden. Denn der größte Erfolg ist, in der Bevölkerung einen sanfteren Umgang mit ihrem Lebensraum zu erreichen.

In diesem Sinne sollten die auch noch folgenden Enqueten gestaltet werden und gelingen.

# STIERROSEN



# KERN

Spezialkulturen für Sumpf- und Wasserpflanzen - Ufergewächse  
Teichzubehör

Gestaltung und Ausführung von Teichanlagen und Feuchtbiotopen

Unser Programm läßt die Teichgestaltung zum Freizeitvergnügen werden



8042 GRAZ, EINÖDHOFWEG 20, TEL. 46 16 51

## Neuordnung der Schutzgebiete im Ausseer Land

Aufgrund des Naturschutzgesetzes 1976 ist die Neuverlautbarung der Naturschutzgebiete erforderlich. Im Zuge derselben wird in der Fachstelle aber auch eine inhaltliche und naturräumlich-geographische Überprüfung vorgenommen. Dabei kristallisieren sich zur Zeit zwei große Naturschutzgebiete auf den Karststöcken des östlichen Dachsteinplateaus und im Toten Gebirge heraus.

Im Dachsteingebiet wird ein Teil der vorhandenen Landschaftsschutzgebiete 14 umgewandelt und im Toten Gebirge werden die Naturschutzgebiete III und

IV verbunden und vergrößert, so daß der gesamte alpine Gebirgskomplex des Toten Gebirges auf steirischem Gebiet, nördlich der Linie Rettenbach-Loser-Altaussee-Plankerau-Öderntal-Ödernthörl, zusammengefaßt wird.

Bei dieser Neuabgrenzung werden zum überwiegenden Teil Besitzflächen der Österr. Bundesforste berührt. Die zahlreichen Weide- und Einforstungsrechte werden durch die Neuverlautbarung nicht eingeschränkt. Die Informationen von Gemeinden und Berechtigten oder Eigentümern sind zur Zeit im Gange. St.

## Unter Schutz gestellt wurden

- **Altarme und Rest-Auwaldflächen** entlang der Enns im Bereich der BH Liezen und Expositur Gröbming mit Bescheiden von 8. 1. 1987 und 1. 6. 1989 als **geschützte Landschaftsteile**. Diese Altarme und Auwald-Flächen wurden dem Land Steiermark als Naturschutzflächen im Realteilungsvertrag mit den Bundesforsten zugesprochen (siehe Artikel Ennsregulierungskonkurrenz).

Durch diese Unterschutzstellung können sie nun endlich einer naturschutzorientierten Betreuung zugeführt werden.

- **eine ca. 200jährige Bergulme** (*Ulmus scabra*) in der KG Kulm als **Naturdenkmal** mit Bescheid der BH Murau vom 17. 5. 1989. Die prächtige Bergulme weist einen Kronendurchmesser von 20 m bei einer Höhe von 25 m auf. Der

Stammumfang in Brusthöhe beträgt 5 m. Aufgrund dieser mächtigen Erscheinung prägt der Baum das Landschaftsbild und besitzt auch größte ökologische Bedeutung.

- **eine Esche** (*Fraxinus excelsior*) in der KG Katsch neben der Landesstraße nach St. Peter am Katschberg als **Naturdenkmal** mit Bescheid der BH Murau vom 17. 5. 1989. Die Esche, die von besonderer Schönheit und Größe ist, prägt weiterhin sichtbar das Landschaftsbild und stellt eine wichtige ökologische Funktion in der intensiv genutzten Landschaft dar.

- **ein ca. 250jähriger Bergahorn** (*Acer pseudo-platanus*), der als Besonderheit zwei in den Stamm eingewachsene Steine aufweist. Der Bergahorn befindet sich in der KG Pack, Gemeinde Pack,

wurde aufgrund des Bescheides der BH Voitsberg vom 19. 7. 1989 zum **Naturdenkmal** erklärt.

- die **Kataraktstrecke des Laussa-Baches** vor der Einmündung in die Enns bis zur steirisch-oberösterreichischen Grenze in der KG Weißenbach, Gemeinde Weißenbach/Enns, als **Naturdenkmal** mit Bescheid der BH Liezen vom 1. 6. 1989, wegen seines Strukturereichtums an seltenen Landschaftselementen und seines reichhaltigen Biotopmosaiks.

- das „**Wilde Loch**“ im Naturpark Grebenzen in der Gemeinde St. Marein bei Neumarkt als **Naturdenkmal** gem. Bescheid der BH Murau vom 24. 7. 1989. Die Höhle stelle einen wertvollen Bestand für den Wasserhaushalt der beiden Karstquellen Zeutschach und Pöllauer Quelle dar. Am Schlundeingang sind bemerkenswerte Pflanzenformationen festzustellen, auch wurden beachtenswerte zoologische Funde gemacht. Weiters dient die Höhle als **Fledermausquartier**.

- ein Teil des **Lustbühels** in der KG St. Peter und KG Waltendorf, gelegen im Areal der städtischen Liegenschaft „Lustbühel“ als **Naturschutzgebiet** (Pflanzenschutzgebiet) mit Verordnung des Magistrates Graz vom 8. 3. 1989, Grazer Zeitung, Stk. 17/18, vom 28. 4. 1989, zur Erhaltung als Standort gefährdeter Pflanzenarten.

- das **Oppenberger Moos** in der Gemeinde Oppenberg, Bezirk Liezen, als **Naturschutzgebiet** mit Verordnung der Stmk. LReg. vom 3. 7. 1989, LGBI. Stk. 18, Nr. 66 und Nr. 67, vom 31. 7. 1989, zur Erhaltung des einzigartigen Hochmoor-Charakters mit seiner gesamten ökologischen Ausprägung. R. H. P.

## Ferialpraktikanten der Stmk. Landesregierung in den Naturparks Sölk-täler und Grebenzen

Nach einem ersten Versuch im Vorjahr im Naturpark Grebenzen organisierte die Fachstelle Naturschutz/RA 6 heuer sowohl für Grebenzen als auch für den Naturpark Sölk-täler je eine Gruppe von fünf und acht jungen Leuten, die die Aufgabe hatten, Einrichtungen der Naturparks zu pflegen, zu reparieren oder neu herzustellen; vor allem Wanderwege waren herzurichten und zu beschildern.

Trotz miserablen Wetters verlief die Aktion heuer erfolgreich, und die Vertreter der Naturparks waren sehr zufrieden. Unsere jungen Ferialarbeiter – durchwegs Burschen zwischen 17 und 21 Jahren – waren von diesem Einsatz begeistert und möchten nächstes Jahr wieder kommen.

Außer in den beiden Naturpark-Lagern waren in der Fachstelle Naturschutz vier junge Ferialarbeiter(innen) tätig, die vor allem mit dem Aufbau einer Datenbank und Programmerstellungen für die Fachstelle beschäftigt waren.

Die Zusammenarbeit mit den jungen Leuten war überaus erfreulich, weil sie mit Fleiß und Interesse bei der Sache waren. St.

J. Gepp, S. Zorn, N. Baumann

## Katalog publizierter Verbreitungskarten steirischer Tiere

1989, 256 pp., öS 250,-

J. Gepp, E. Hable, E. Kreissl

## Faunistische Literatur der Steiermark (1761–1986)

1987, 174 pp., öS 250,-

Beide Bücher sind in der Geschäftsstelle des ÖNB erhältlich.

# Interview mit Wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Bruno Saurer

Aus Anlaß einer erweiterten umfassenden Aufgabendefinition der ehemaligen FA IIIa zur Abteilung für Wasserwirtschaft haben wir den neuen Leiter, Wirkl. HR Dipl.-Ing. Bruno Saurer, um die Beantwortung einiger Fragen gebeten.

**Naturschutzbrief (NB):** Herr Hofrat, Sie sind seit ca. einem  $\frac{1}{2}$  Jahr Nachfolger von Hofrat Dipl.-Ing. Haas, aber darüberhinaus Koordinator für mehrere Abteilungen, die mit Wasser zu tun haben. Welcher Gedanke steht hinter dieser Neuorganisation?

**Wirkl. HR Dipl.-Ing. Saurer:** *Die Umstrukturierung in der Wasserwirtschaft, die dem zuständigen politischen Referenten, Landesrat Dipl.-Ing. Schaller, sehr am Herzen lag, soll in erster Linie bezwecken, vom „linearen Wasserdenken“ abzugehen und in zwei- und dreidimensionale Zusammenhänge zu führen. D. h. mit anderen Worten, die Problematik um das lebenswichtige Element Wasser von Grund- und Quellwasser über Oberflächengewässer bis zum Abwasser und Hochwasser ist ganzheitlich zu sehen und alle Eingriffe in den Wasserhaushalt sind aus dieser Zusammenschau zu lenken.*

*Die Fachabteilung IIIa – Wasserwirtschaft, wie die seinerzeitige Fachabteilung IIIa – Flußbau und Hydrographie nun bezeichnet werden soll, wird in Zukunft alle Aufgaben eines wasserwirtschaftlichen Planungsorganes im Amt der Steiermärkischen Landesregierung wahrzunehmen und Grundsätzliches vorzugeben haben.*

**NB:** Ihr Vorgänger war als „Regulierer“ bekannt, der in den letzten Jahren seiner Dienstzeit sich allerdings sehr

stark der Planung und dem Bau von Rückhaltebecken zugewendet hat.

Können Sie über diese Ära ein Urteil abgeben, und vor allem unterscheiden sich Ihre fachlichen Ziele wesentlich von denen Ihres Vorgängers?

**Saurer:** *Mein Vorgänger hatte eine Flußbauabteilung zu führen, ich bin Vorstand einer Wasserwirtschaftsabteilung – schon daraus lassen sich unterschiedliche Zielsetzungen ableiten.*

*Fast alle seinerzeit errichteten Hochwasserschutzbauten sind nun einmal von linearen Projektvorstellungen ausgegangen. Wie in so vielen anderen Sparten hat auch der Schutzwasserbau mit Beginn der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts eine sehr rasche Entwicklung zur Mechanisierung und damit zum Alles-Machbaren hin genommen.*

*Mit wachsendem Wohlstand wurden einerseits intensive Nutzungen immer mehr in die vom Hochwasser bedrohten Talböden gedrängt, andererseits wurden in nahezu allen Einzugsgebieten von Fließgewässern Abflußverschärfungen in Form von Straßenbauten, Geländekorrekturen, Nutzungsänderungen, Monokulturen u. v. a. m. permanent vorgenommen. Auf Grund dieser sich stets verschlechternden Situation und unter dem Druck der Bevölkerung nach den Hochwasserkatastrophen der späten 50er und vor allem der 60er Jahre entstanden zuerst kleine und dann immer größere Regulierungen.*

*In nicht wenigen Fällen wurde damit dem Hochwasserproblem zwar örtlich begegnet, wegen der Verlagerung des Gefahrenpotentials zu den Unterliegern dieses aber nicht behoben.*

*So gesehen sind die von Hofrat Dipl.-Ing. Haas in letzter Zeit stark forcierten*

*Hochwasserrückhaltebecken ein wesentlicher Schritt in Richtung Ausgleich für nicht mehr vorhandene natürliche Überflutungsräume.*

*Ich persönlich bin der Meinung, daß an den steirischen Fließgewässern – abgesehen von einigen Ausnahmen in Ortsgebieten – der Hochwasserrückhalt in Verbindung mit regelmäßiger Gewässerpflege künftig Vorrang haben soll. Der Hochwasserrückhalt kann dabei durch künstliche Rückhaltebecken oder – was ich für wirtschaftlicher und auch effizienter bezeichnen möchte – durch Erhaltung der wenigen, noch natürlichen Überschwemmungsgebiete erfolgen.*

*Einen weiteren Schwerpunkt in meinen Bemühungen werden alle regulierten Fluß- und Bachläufe hinsichtlich ökologischer Verbesserungen unter Berücksichtigung der vorgegebenen hydraulischen Leistungsfähigkeit bilden. Zum Zwecke solcher Restrukturierungen und Umgestaltungen erwarte ich mir eine möglichst rasche Novellierung des Wasserbautenförderungsgesetzes.*

**NB:** Der passive Hochwasserschutz steht zwar seit 1974 in der RIWA\* an oberster Stelle, doch erst jetzt wurden die technisch-finanziellen Voraussetzungen für die Ablöse und Entschädigung von Eigentum überflutbarer, flußnaher Flächen geschaffen.

Welchen Stellenwert nimmt bei Ihnen der passive Hochwasserschutz ein. Gibt es schon Beispiele zum Herzeigen, wie z. B. im Burgenland an der Lafnitz, im Bereich der Stögersbach-Einmündung?

**Saurer:** *Ich habe die Erhaltung natürlicher Überschwemmungsgebiete bereits erwähnt. Solche Flächen zählen in erster Linie zu den Maßnahmen des passiven Hochwasserschutzes. Aber auch Eindämmungen sind in diesem Zusam-*



Enns-Verbauungsstrecke

FN

menhang zu nennen. Es wird eine meiner vornehmlichen Aufgaben sein, in dieser Richtung verstärkt weiterzuarbeiten.

Bereits vor einigen Jahren habe ich mit meinen Mitarbeitern in der Baubezirksleitung Hartberg einen Vorschlag für die Ablöse von Flächen an der Lafnitz im Raume Unterlungitz entworfen. Dabei wurden Vergleiche der Katastermappe mit der Situation im vorigen Jahrhundert dem derzeitigen Mappenstand und der tatsächlichen Lage der Lafnitz in der Natur angestellt, um die Flußdynamik bzw. den Bewegungsspielraum des Gewässers zu ergründen. Auf diese Weise konnten Anhaltspunkte für die Festlegung der benötigten Flächen gewonnen werden. In den letzten Wochen hat die Baubezirksleitung Hartberg sehr erfolgreich Verhandlungen über die Ablöse bzw. Nutzungsbeschränkung auf rd. 70 ha landwirtschaftlich genutzten Flächen im Bereiche der Mündung des Lungitzbaches in die Lafnitz geführt.

Auch an der Palten im Raume Treglwang bieten sich Flächen für den passiven Hochwasserschutz ideal an.

**NB:** Sie waren doch in verschiedenen technisch organisatorischen Ausschüssen des Wasserbaues tätig? Konnten Sie dort Ihre Ziele und Ansichten auch wirksam unterbringen, und welche Aufgaben hatten diese Ausschüsse?

**Saurer:** *Ich hatte und habe noch Ge-*

\*) Richtlinie des BM für Land- und Forstwirtschaft, Sektion IV, für den Wasserbau.

legenheit, in einigen Ausschüssen und Arbeitsgruppen mitzuwirken.

Der im Österr. Wasserwirtschaftsverband angesiedelte Ausschuß „Schutzwasserbau“ der Fachgruppe „Wasserbau und Ökologie“ beschäftigt sich sehr eingehend mit allen Fragen in und an unseren Fließgewässern sowie um unsere Fließgewässer. Als Ergebnis der Zusammenarbeit von Ökologen und Technikern wird wahrscheinlich im Jahre 1990 ein Fachbuch erscheinen.

Besondere Freude hat mir die Mitarbeit in der Ingenieurbiologischen Gesellschaft an der ETH Zürich anlässlich einer Fachtagung in der Schweiz bereitet. Hierbei konnte ich einige steirische Beiträge aus dem naturnahen Wasserbau einbringen.

Weitere in diesem Zusammenhang erwähnenswerte Ausschüsse, die ich leite bzw. in denen ich maßgeblich mitwirken kann, befassen sich mit „Planung, Bau und Betrieb von Hochwasserrückhalteanlagen“, mit der „Neuorientierung des landwirtschaftlichen Wasserbaues in der Steiermark“ und mit der „Abwasserentsorgung im ländlichen Raum“. Ergebnisse bzw. Veröffentlichungen hiezu sind im Herbst dieses Jahres zu erwarten.

**NB:** Es ist eine in Fachkreisen bereits weitgehende Tatsache, daß selbst die sog. naturnah regulierten Flußstrecken zu einer drastischen Verminderung der Artenzahl im Biotop-Fließgewässer führten. Die Regulierungen sind ja überhaupt eine der Hauptursachen dafür, daß die Fische in den Roten Listen als die bedrohteste Tiergruppe aufscheinen.

Ist die Wiederherstellung von Ökosystemen – hier der natürlichen Fließstrecken – Ihrer Meinung nach eine Sache der Naturschützer oder doch auch der Flußbauer?

**Saurer:** Die Wiederherstellung von annähernd natürlichen Fließstrecken ist nicht nur eine Angelegenheit der Na-

turschützer und der Flußbauer, sie ist eine Aufgabe, die alle Bevölkerungsteile angeht: jene, die sich an der Artenvielfalt erfreuen und den Erholungswert der Landschaft schätzen, jene, die sich um den Kreislauf des Wassers sorgen, und vor allem auch jene, die unmittelbar vor Umgestaltungen – sei es durch Herabsetzung des Schutzgrades oder durch zusätzliche Grundinanspruchnahmen – betroffen werden.

**NB:** Ein besonderes Sorgenkind ist in Ihrem Amt die FA IIIb (Landw. Wasserbau), der Sie neue Aufgabenbereiche zuweisen wollen. Welche könnten das sein?

**Saurer:** Die Bedeutung des landwirtschaftlichen Wasserbaues ist österreichweit infolge der Überproduktion stark zurückgegangen. In einigen Bundesländern gibt es hiefür gar keine eigenen Abteilungen mehr.

Wie ich bereits ausgeführt habe, wurde im Auftrag von Landesrat Dipl.-Ing. Schaller eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Wasserwirtschaft, der Ökologie, der Landwirtschaft und der zuständigen Behörden, eingesetzt, um über die Zukunft des landwirtschaftlichen Wasserbaus Vorschläge auszuarbeiten. Ohne dem Ergebnis dieser Arbeitsgruppe vorgreifen zu wollen, sei doch angemerkt, daß Entwässerungen künftig überall dort unterbleiben sollen, wo nachteilige Folgen auf den Wasserhaushalt zu befürchten sind oder wo zwingende Gründe des Naturschutzes und der Landschaftspflege entgegenstehen.

**NB:** Die Artenrückgänge sind z. T. auch auf die Zerstückelung der Flüsse durch Wehre, Wasserkraftanlagen etc. zurückzuführen.

Werden Sie sich als Wasserkoordinator auch mit dieser Problematik befassen können und sehen Sie Möglichkeiten, durch konstruktive Maßnahmen Verbesserungen herbeizuführen, wie

# Das Zementwerk Retznei stellt sich vor



Im Zementwerk Retznei, das derzeit 221 Mitarbeiter aus dem Raum Retznei und Umgebung beschäftigt, wurden 1988 rund 370.000 Tonnen Zement erzeugt und zum Versand gebracht.

Als Rohstoffe für die Zementherstellung gelangen Kalk, Mergel und Sand oder Schotter zum Einsatz, die zu Rohmehl verarbeitet und im Drehrohren zu Klinker gebrannt werden. Aus diesem entsteht durch Vermahlung unter Zugabe von Gips, Schlacke oder Flugasche das Endprodukt „Zement“.

Kalkstein und Mergel werden tagbaumäßig mit modernen Großgeräten gewonnen, wobei aufgrund der vorliegenden Abbaugenehmigungen eine

langfristige Versorgung des Zementwerkes mit diesen Rohstoffen sichergestellt ist.

Sand bzw. Schotter, die unbedingt erforderliche dritte Rohmehlkomponente, soll künftig in einem Kleintagebau gewonnen werden, der südöstlich von Ehrenhausen in einem kleinen Seitental liegt. Abbau- und Rekultivierungsplan wurden unter Bedachtnahme auf die Belange des Umweltschutzes erstellt, das Genehmigungsverfahren für dieses Abbauprojekt, dessen Realisierung den Fortbestand des Zementwerkes auf mehrere Jahrzehnte gewährleisten würde, ist noch im Gange.

Weitere Informationen über die Zementproduktion im allgemeinen bzw. das Werk Retznei im besonderen, dessen Rekultivierungsbemühungen allgemein Anerkennung finden und das durch den Einsatz von jährlich ca. 200.000 Stück Altreifen als Energieträger bei der Klinkerproduktion sowie durch die Verwertung von Rauchgasentschwefelungsgips als Zuschlagstoff einen nennenswerten Beitrag zum Umweltschutz leistet, sind im Rahmen von Werksbesichtigungen durch die Werksleitung des Werkes Retznei zu erhalten.

# PERLMOOSER



z. B. im Zuge von Projekten für Umgehungsgerinne u. dgl.?

**Saurer:** Bei Neuanlagen wird die Wasserwirtschaftsabteilung als wasserwirtschaftliches Planungsorgan sich sehr wohl dieser Problematik anzunehmen haben.

Von unmittelbar an Stauanlagen angeordneten technischen Aufstieghilfen verspreche ich mir wenig ökologische Effizienz.

Ich glaube, daß sogenannte Umgehungsgerinne mehr bringen, weil durch sie der Fließvorgang von flußaufwärts der Stauwurzel bis ins Unterwasser und umgekehrt der Aufstieg von Fischen und anderen Organismen in ähnlichen Bedingungen besser gewährleistet werden kann.

Ein konkretes Beispiel für ein Umgehungsgerinne mit guten Realisierungschancen scheint sich an der Raab bei Hohenbrugg im Zuge eines Kraftwerksbaues unter Ausnutzung zweier Altarme abzuzeichnen.

**NB:** Was halten Sie von den in den letzten Jahren veranstalteten Flußenqueten des ÖNB und der Landesbaudirektion? Wie sehen Sie Ihr Verhältnis zu Naturschützern, Naturschutzorgani-

tionen und den amtlichen Vertretern des Naturschutzes?

**Saurer:** Die Flußenqueten sind zumindest einmal eine günstige Gelegenheit, Personen und Institutionen unterschiedlichster Interessen an einen Tisch, jedenfalls aber in einen Autobus zu bringen.

Die bisher von mir besuchten Enqueten an Sulm, Kainach, Lafnitz und Enns haben mir stets einen ausgezeichneten Überblick über die Gewässer mit ihren jeweils anders gelagerten Problematiken gebracht. Ich kann mir daher auch in Zukunft diese Art der Kommunikation bestens vorstellen.

Mein gutes Verhältnis zu seriösen Naturschützern und Naturschutzorganisationen ist durch meine Mitgliedschaft im ÖNB sehr deutlich dokumentiert. Mit den amtlichen Vertretern des Naturschutzes wünsche ich mir auch in meiner neuen Funktion die Fortsetzung der bisher gepflogenen und in den letzten Jahren auch sehr erfolgreichen Zusammenarbeit.

Auch wir freuen uns also auf eine gute und hoffentlich lange gedeihliche Zusammenarbeit! Besten Dank für das Gespräch.

---

Ökologie-Institut

## Sicher verstaat

Österreichs Flüsse münden in der Steckdose

76 Seiten, zahlreiche Schwarzweißtafeln und -darstellungen, Format 21×31,6 cm, Preis S 50,-, Wien, im Eigenverlag 1989.

Inhalt: Wasserkraft und Naturschutz, Die Rolle der Wasserkraft in Österreich, Strom in Haushalt und Industrie, Umstrukturierung der E-Wirtschaft, TVA-Modell, Energiepolitik und Arbeitsmarkt, Flüsse und Initiativen (Traun, Salzach, Inn, Ill, Drau, Dorfertal, Enns, Lammer, Lechtal, Stubaital etc.), 380-kV-Leitungsbau (wirtschaftliche und gesundheitliche Aspekte, Initiativen im Zillertal, Steiermark und Burgenland).

Umweltbundesamt/Werner Lazowski

## Flußauen in Österreich

32 Seiten, Format 21×31,6 cm; Medieninhaber und Herausgeber: Umweltbundesamt; Wien 1989; erhältlich 1010 Wien, Biberstraße Nr. 11.

In diesem „Report“ des Umweltbundesamtes wird ein Überblick über das Vorkommen von Flußauen in Österreich gegeben. Naturnahe Landschaften dieser Art wurden wie kein anderer Lebensraumtyp beeinträchtigt. Die meisten Au-Gebiete sind durch technische Maßnahmen bereits verändert. Sie wurden damit auch zu einem zentralen Thema des Biotop- und Landschaftsschutzes.

## Steirischer Naturschutztag 1989 in Judenburg 10. und 11. Juni

Wie schon im letzten Jahr wurde auch heuer wieder das bewährte Konzept, die Verbindung Naturschutztag – Landesausstellung, angewandt. Das Thema „WASSER IST LEBEN“ war für diese Veranstaltung in diesem Bezirk ein sogenanntes „heißes Eisen“. Gemeint war damit Wasser in seiner gesamten Erscheinungsform: als Trink-, Brauch- oder Nutzwasser, als Erlebniselement oder schlicht als wichtigstes Element unseres Planeten.

Den Rahmen für diese Veranstaltung bildete die Festhalle Judenburg. In kurzen, einleitenden Worten eröffnete Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Kurt Jungwirth die Veranstaltung, die an diesem Vormittag ausschließlich den Schülern des Bezirkes gewidmet war. In ausgezeichneten Arbeiten (siehe auch eigener Artikel) behandelten die Schüler dieses Thema. Abgerundet wurde der

Vormittag durch einen Diavortrag von Univ.-Doz. Dr. Johann Gepp mit dem Thema „Wasser ist Leben“.

Der Nachmittag wurde durch zwei Referate und eine sehr rege Diskussion geprägt. Doz. Dr. Werner Katzmann referierte zum Thema „Wasser und Industrie“, und Mag. Michael Cerveny behielt sich das Thema „Wasser und Energie“ vor. Danach erfolgte eine sehr emotionsgeladene Diskussion, wobei immer wieder die heiklen Punkte der Region, z. B. Granitzenbach, Kleinkraftwerke, Pöls und Mülldeponie, aufgezeigt wurden. Neben den Behördenvertretern am Diskussionspodium war es auch die politische Seite, vertreten durch Umweltlandesrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller, die heftig unter Beschuß genommen wurde. Endgültige Lösungen zu diesen Problemen konnten sowohl während der Diskussion als auch in der anschließenden Abendveranstaltung – gemeinsam mit dem ORF – keine gefunden werden.

Für den Sonntag, 11. Juni 1989, waren Exkursionen angesetzt, um die Probleme vor Ort zu sehen und zu diskutieren. Eine Exkursion führte zum Granitzenbach, die zweite nach Pöls und die dritte zum Rattenberger Teich. Besonders ist die Granitzen-Exkursion herauszustreichen, wo sich durch die Intervention des Umweltschutzes HR Dr. Alois Oswald eine positive Lösung abzeichnet. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Naturschutztag ein Erfolg für den Naturschutz und vor allem für die Bevölkerung im Bezirk Judenburg war.

R. H. P.



ÖNB-Mitarbeiter

Foto: G. Prügger

# Schulische Aktivitäten zum Steirischen Naturschutztag

Zum Steirischen Naturschutztag, der diesmal am 10. und 11. Juni in Judenburg stattgefunden hat, haben umfangreiche schulische Aktivitäten wie Zeichen- und Malwettbewerbe sowie Biologieprojekte stattgefunden. Außer erfreulich ist der Umstand, daß zum Thema „Der Wert des Wassers“ erstmals zwei schulübergreifende Bezirksprojekte durchgeführt worden sind. Trotz des arbeitsintensiven Charakters beider Projekte dokumentierten sie aber den besonderen Willen zur Zusammenarbeit seitens der Schulen hinsichtlich des praktischen Umweltschutzes.

Bei dem einen Projekt wurde die großartige Idee der Umweltberaterin Aloisia Scherngell in die Tat umgesetzt, mit Volksschülern bezirkswweit einen Trinkwasserkataster zu erstellen. An 24 Volksschulen wurde Trinkwasser auf verschiedenste chemische Parameter wie pH-Wert, Carbonat- und Gesamthärte sowie Nitratgehalt mit Teststäbchen untersucht. Die Ergebnisse sind graphisch in Form einer Bezirkskarte mit Waschmitteldosierungsempfehlungen wegen der unterschiedlichen Wasserhärte der einzelnen Bezirksorte dargestellt worden. Hinsichtlich des Nitratgehaltes wurde nur an einem Ort des Bezirkes eine Konzentration von 25 mg/l Wasser gemessen. Abgesehen vom letzten Wert, bei dem man grundsätzlich wegen der Blausuchtgefahr bei Babies Bedenken haben mußte, ist das Trinkwasser im Bezirk in Ordnung.

Beim zweiten Projekt wurde auf Initiative von Prof. Mag. Johann Mischlinger der Istzustand der Bezirksgewässer von Hauptschulen und dem BG/BRG Judenburg überprüft. Durch diese biolo-

gische Wassergütebestimmung sind die Schüler in die praktische Materie zur Beurteilung von Fließgewässerbelastungen eingeweiht worden. Sie haben vor Ort die Gewässergüte nach dem Saprobien-system makroskopisch bestimmt. Die Ergebnisse wurden von HOL Regina Smeja gesammelt und in eine Bezirkskarte für die Ausstellung zum Steirischen Naturschutztag eingetragen. Von den untersuchten Gewässern Blabach, Pölsbach, Dietersdorfer Bach, Granitzenbach und Mur weist der Pölsbach unterhalb der Papierfabrik den schlechtesten Zustand, nämlich die Wassergütekategorie 4 auf. Nähere Einzelheiten sind dem Bericht von Christian Eherer zu entnehmen.

Neben diesen Bezirksprojekten und den zusätzlichen biologischen Aktivitäten wie Bestandsaufnahme des Rattenberger Teiches durch die HS II Judenburg, Anlegen eines Schulteiches im Bereich der HS II Zeltweg und chemische und biologische Pölsanalyse seitens des BG/BRG Judenburg beschäftigten sich die Schüler der Volks-, Haupt- und Höheren Schulen auch auf literarischer und künstlerischer Ebene mit der Thematik „Der Wert des Wassers“. Besonders hervorzuheben ist die Wasserzeitung „Der Tropfen“, die in Form einer Projektarbeit unter der Leitung von Prof. Dr. A. Kindig unter Einbeziehung aller Schüler der 3/e-Klasse des BG/BRG verfaßt wurde. Auch die vielen Wasserflaschen als Symbol „Wie lange es noch trinkbares Wasser geben wird“ am Eingang des Lustersaales sowie die vielen Zeichnungen lösten bei den Besuchern des Steirischen Naturschutztages große Beachtung aus.

Zum Abschluß darf noch einmal festgehalten werden, daß nicht weniger als

37 Schulen mit über 2000 Schülern am Wettbewerb des Steirischen Naturschutztages teilgenommen haben. Insgesamt konnten 200 Arbeiten prämiert werden, 68 davon lieferte das BG/BRG. Allein dieser Umfang kann schon als besonderer Beweis für das enorme Interesse der Jugend bezüglich Umweltbelange und für die gelungene Motivation seitens der Lehrerschaft gewertet werden. Dieser schulische Beitrag zum Steirischen Naturschutztag ist von ökologischer Seite in einer Zeit der vielfältigen Bedrohungen von Ökosystemen,

wo Tausende Tier- und Pflanzenarten aussterben, gar nicht hoch genug einzuschätzen. Das Engagement und Interesse der heutigen Jugend hinsichtlich des Naturschutzes gibt Anlaß zur Hoffnung, daß sie als künftige Bürger von morgen mehr Verständnis für eine ökologische Trendumkehr zeigen werden, als dafür die heutige Gesellschaft bereit ist.

Prof. Mag. Johann Mischlinger  
Biologielehrer am BG/BRG Judenburg  
Schulischer Koordinator der Schülerwettbewerbe  
zum Steir. Naturschutztag  
Sonnenrain 9, 8742 Obdach

## HEIMATSCHUTZ IN DER STEIERMARK

### VERBAND FÜR BAUGESTALTUNG UND BAUPFLEGE



## Ankündigung

So wie in den vergangenen Jahren veranstaltet der Verein „Heimatschutz in der Steiermark“ auch heuer wieder im November seine Generalversammlung und verbindet damit die diesjährige Verleihung der „Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen“. Diese Veranstaltung wird am

**Donnerstag, dem 16. November 1989,**

mit folgendem Programm stattfinden:

10.00 Uhr Generalversammlung

11.00 Uhr Verleihung der diesjährigen Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen.

Den Festvortrag wird diesmal o. Univ.-Prof. Dr. Sokratis Dimitriou, Technische Universität Graz, halten.

Traditionsgemäß wird diese Veranstaltung wieder im Großen Saal der Handelskammer Steiermark, Graz, Körblergasse 111-113, durchgeführt werden.

Die Jury für die Auswahl der mit dem Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen auszuzeichnenden Bauwerke umfaßt folgende Mitglieder:

Dipl.-Ing. Gernot Axmann (Vorsitzender)

Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Bouvier

o. Univ.-Prof. Arch. Dipl.-Ing. Werner Hollomey

Dipl.-Ing. Nikolaus Schuster

Dipl.-Ing. Alfred Weber

Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten.

Edmund Marchner

## Umweltinitiativen im Ennstal

Zehn Jahre sind vergangen, seit sich die erste Bürger- und Umweltinitiative im Ennstal gebildet hat. „Schönes Ennstal“ wurde sie genannt, und der Hauptgrund war der geplante Bau der damaligen S 8 und der jetzigen B 146. Heute, da sich die naturräumliche Entwicklung im Ennstal drastisch verschlechtert hat, sind noch drei weitere Initiativgruppen dazugekommen, die eines gemeinsam haben: die Verbesserung der Umweltsituation im Ennstal.

Hier sollen nun kurz die vier Initiativgruppen vorgestellt werden:

### • Bürgerinitiative „Schönes Ennstal“

„Seit acht Jahren kämpft die BI ‚Schönes Ennstal‘ dagegen an, daß das Problem des Transits durch das steirische Ennstal mit der ausgewogenen Kurzschiußidee einer Neutrassierung der Bundesstraße entlang der Enns scheinbar zu lösen versucht wird, die noch dazu über ökologisch äußerst sensible und durch einen Straßenbau unwiederbringlich zerstörte Hochmoor- und Altwasser-Biotope geführt werden soll.“

Wir haben erreicht, daß die Stmk. Landesregierung selbst eine von einem Wiener Zivilingenieurbüro erstellte Kosten-Nutzen-Analyse zur geplanten Straßentrassierung veranlaßt hat, die zu dem Schluß kommt, daß ein Straßenneubau nicht den Zielen eines ganzheitlichen Umweltschutzes entspricht, der in der Schonung der bereits knapp gewordenen naturnahen Räume eine langfristige Vorsorge zur Erhaltung der Lebensgrundlagen des Menschen sieht (Zitat aus d. K.-N.-Analyse, S. 100).

Trotzdem wurde in einer politischen Entscheidung, der die Mitglieder des steirischen Naturschutzbeirates sich unter politischer Weisung und nach Austausch des Vorsitzenden und geänderter Abstimmungsmodus sich fügten, der Straßenneubau beschlossen. Dennoch wird die BI Schönes Ennstal sich weiterhin dafür engagieren, daß Verkehrsproblemen endlich mit langfristigen politischen Konzepten begegnet wird anstatt mit alibihaften Scheinlösungen. Dieses Engagement der BI gilt auch in allen anderen Bereichen, in denen es notwendig ist, die Natur als Basis des Lebens zu schützen.“

Dieses kurze Statement, von der BI selbst verfaßt, schildert die Hauptproblematik ihrer Anliegen.

Kontaktadresse:

BI Schönes Ennstal, Barbara Stangel,  
8942 Wörschach 282.

Eine weitere Bürgerinitiative betrifft das Gesäuse. Sie nennt sich „**Plattform zum Schutze des Gesäuses**“. Gegründet wurde diese Plattform anlässlich des Bekanntwerdens, daß der Gesäuse-Eingang durch ein Kraftwerk verbaut werden sollte.

In zahlreichen Informationsveranstaltungen, Unterschriftenaktionen und Kontaktaufnahmen mit den zuständigen Gremien und der Bevölkerung gelang es der „Plattform“, die Verbauung des Gesäuse-Einganges zu verhindern.

Aufgrund eines Gutachtens des Bezirks-Naturschutzbeauftragten Prof. Mag. Harald Matz wurde der Gesäuse-Eingang im Jänner 1988 zum Natur-

denkmal erklärt. Doch die Plattform war nicht untätig seit dieser Zeit:

Ein Wanderweg wurde entlang der Kataraktstrecke errichtet und mit einem großen Gesäuse-Fest eröffnet.

Für nähere Informationen steht Ihnen gerne die

„Plattform zum Schutze des Gesäuses“, Franz Maunz, Weng 84, 8911 Admont, zur Verfügung.

Im Juni dieses Jahres gegründet und daher sehr jung ist die „**Arbeitsgemeinschaft Umwelt**“ in Irdning. Oberstes Ziel der ARGE ist die aktive und positive Gestaltung des Lebensraumes. Zur Zeit sind die Mitarbeiter in Sachen Bachverbauung „Irdningbach“ engagiert, wo eines der letzten Äschenlaich-Gebiete des Ennstales zerstört werden sollte.

Auch über Vorträge soll der Bevölkerung ein positives Umweltdenken vermittelt werden. Bisher sind zwei Vortragsabende von der ARGE veranstaltet worden. Einer beschäftigte sich mit dem Thema „Müllvermeidung“ (Referentin Dipl.-Ing. Dagmar Grage) und im anderen nahm Prof. Baldur Preiml zum Thema „Bewußt leben“ Stellung.

Die Kontaktadresse, falls Sie an einer aktiven Mitarbeit interessiert sind, ist: Barbara und Rudolf Seeberger, Lindenallee 53, 8952 Irdning.

#### • **Liezener Bürgerinitiative „Lebenswerte Umwelt“:**

„Als im Frühjahr 1989 bekannt wurde, daß in Liezen eine Asphaltmischanlage errichtet werden soll, bildete sich spontan eine Bürgerinitiative gegen den Bau und die daraus folgenden Dauerbelastungen einer derartigen Anlage. Am 11. April 1989 übergab die Bürger-

initiative ‚Lebenswerte Umwelt‘ zwei Stunden vor der Sitzung des Liezener Gemeinderates dem Bürgermeister Rudolf Kaltenböck eine von 683 Bürgern unterschriebene Protestnote gegen die Errichtung der Asphaltmischanlage.

Anläßlich der Ennstal-Enquete konnten die Aktivisten der Bürgerinitiative am Standort ‚Liezener Müllhygienisierungs-Anlage‘ wieder auf ihre Sorgen aufmerksam machen. Hier, inmitten eines Feuchtbiotops (Reithtaler Altarm) befindet sich nämlich einer der möglichen Standorte für die Asphaltmischanlage. Das Altarm-Gewässer ist ein bedeutendes Laichgewässer für Erdkröte und Grasfrosch. Außerdem kommen auf den anmoorigen Wiesen zahlreiche gefährdete, seltene Pflanzenarten vor.

Durch den Bau der Müllhygienisierungs-Anlage (für 33 Gemeinden) wurde der halbe Altarm trockengelegt. Die Errichtung der Asphaltmischanlage würde den Rest dieses Feuchtbiotopes zerstören.

In der Zwischenzeit haben sich der Liezener Bürgermeister und der Gemeinderat vom Bau des Asphaltwerkes distanziert und versprochen, sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Errichtung einer derartigen Anlage einzusetzen.

Sollten die Politiker diesen Bau nicht verhindern, so wird die Initiativ-Gruppe ‚Lebenswerte Umwelt‘ weitere Protestmaßnahmen setzen.“

Kontaktadresse: Renate Maier, Reithtal 6, 8940 Liezen.



## Berg- und Naturwacht

### Gewässerschutz – Gewässeraufsicht

Bei Veranstaltungen, wie der Ennsal-Enquete, wird die Problematik des Gewässerschutzes stets offen dargelegt. Namhafte Wissenschaftler und Experten tragen fundiertes Wissen vor, und interessierte Teilnehmer scheuen nicht davor zurück, Meinungen und Vorstellungen aus ihrer Sicht auszusprechen und auf Mängel und Unterlassungen hinzuweisen. Die Verantwortung zur Bewältigung der Reinhaltung der Flüsse, des Wassers, wird jedoch allgemein den Behörden zugeordnet. Die Bewohner verlangen – zu Recht –, daß die dafür berufenen Einrichtungen ihre Obliegenheiten erfüllen, Schäden aus der Vergangenheit korrigieren, verhindern und abwenden. Allgemein wird anerkannt, daß in unserem Land dazu beachtliche Anstrengungen unternommen und Leistungen erbracht werden, daß es aber noch viel zu tun gibt. Nicht ausreichend berücksichtigt und ausgesprochen wird, daß Gewässerschutz nicht nur „von oben“ her verordnet, betrieben und geleistet werden kann. Die Wasser der Enns, der Mur oder Mürz, aller Fließgewässer, sind nicht eigenständige Gebilde. Sie prägen großräumig oder begrenzt die Landschaft, Talschaften und weite Gebiete. Auf ihren Wegen nehmen sie Wasser vieler kleiner Flüsse und Bäche auf. Und dazu könnte von der Bevölkerung, von vielen Bewohnern in den Gemeinden, vor allem in sog. Streugemeinden und -siedlungen, überaus viel getan werden.

So ist bekannt, daß ...

... im landwirtschaftlichen Bereich aus

Düngerstätten und Stallungen Jauche über Gerinne oder Verrohrungen unmittelbar in Bäche eingeleitet wird,

... in Streugebieten, wo Haushalte (Häuser) von den Sammelleitungen der Kanalanlagen nicht erfaßt werden, über Abflußrohre und Gerinne die Abwasser in Bäche gelangen,

... in Fremdenverkehrsgemeinden verstärkt Abfall anfällt, Abwasser und Abfall mangelhaft entsorgt werden,

... Altarme, Bachufer immer wieder als „Ablagerungsstätten“, auch für Abraum- und Schuttmaterial, verwendet und auf diese Art eingeebnet oder zugeschüttet werden,

... es trotz der intensiven Bemühungen um die Müll- und Abfallbeseitigung noch immer zahlreiche wilde Mülldeponien gibt und

... die weit verbreitete Verhüttelung der Landschaft fortgesetzt stattfindet. Die in Wäldern, an Ufern von Bächen oder Altarmen, in Auen und freier Landschaft widerrechtlich errichteten Bauwerke (Hütten) sind oft Gelegenheitsunterkünfte für einen kleinen Kreis, meist Jugendlicher, wo Parties und ähnliche Feste stattfinden, Bebauungspläne werden immer wieder umgangen, nicht beachtet und großzügig toleriert.

... Ein Nachholbedarf besteht darin auch, Fluß- und Bachufer nach den Regulierungsarbeiten zu bepflanzen. Während bei Regulierungsarbeiten der letzten Jahre meist ausreichend bepflanzt wird, bleiben die Ufer der „Kanalstränge“ aus Regulierungsarbeiten früherer Jahre meist kahl und unbepflanzt.

Aus solchem Verhalten und derartigen Erscheinungen resultiert ein sehr hoher Anteil der Landschafts- und Umweltbelastung. Diese vielen „kleinen Vergehen“ könnten, bei einigem guten Willen, von den Verursachern selbst eingestellt oder unterlassen werden. Freilich fehlen in vielen Gemeinden die Möglichkeiten, besonders der Abwasserentsorgung. Die Aufklärungsarbeit im Lande konzentriert sich im wesentlichen auf Probleme der Abfallbeseitigung und -bewirtschaftung. Viele andere Quellen schädigender Einflüsse scheinen dabei zu wenig oder überhaupt nicht auf. Anstatt Nachsicht zu üben,

lich Beispiele aus dem heimischen Bereich – und nicht aus fernen Ländern – gezeigt werden sollten. Das Gewässer ist ein Teil im weiten Umweltschutz, das jedoch von vielen anderen Faktoren negativ – oder positiv – beeinflusst wird.



Bauwerke „Hütten“ außerhalb gewidmeter Flächen



„Düngerhaufen am Bachufer . . .“

müßte wesentlich konkreter auf Einhaltung einschlägiger Bestimmungen schon in der Gemeinde geachtet werden. Im landwirtschaftlichen Bereich könnten Fachberater auch auf die hier aufgezählten Probleme eingehen und beratend wirken. Es muß erreicht werden, daß viele von sich aus ihr Verhalten ändern und sich positiver zu den Belangen der Erhaltung des Lebensraumes verhalten. Natur- und Umweltschutz ist verstärkt als komplexes, einheitliches Anliegen und Problem darzustellen und dabei mehr die Verantwortung des Einzelnen herauszustreichen. Die Folgen negativer Verhaltensweisen wären in ihrem Zusammenhang der Bevölkerung deutlicher nahezubringen, wobei ausschließ-

## Beiträge aus den Bezirken

### Bezirk Liezen

Ein sensibles Gebiet hinsichtlich der Erhaltung wertvoller Biotope und Grundwasservorkommen ist das Ennstal. Gegenwärtig sind wieder Bestrebungen im Gange, im geschützten Landschaftsteil „Edlinger Moor“ Drainierungsarbeiten durchzuführen, um wertvolle Grundstücke trockenulegen. Die Berg- und Naturwacht Trieben versucht, eine für den Naturschutz tragbare Lösung zu finden, hat entsprechende Eingaben an die Naturschutzbehörde gerichtet und führt Aufklärungsaktionen durch. Die Berg- und Naturwacht ist der Auffassung, daß Besitzer solcher Grundstücke von der Öffentlichkeit zu entschädigen sind, wenn sie auf eine landwirtschaftliche Nutzung verzichten. Es ist jedoch mit allen Mitteln zu verhindern, daß Feuchtbiotope zerstört und noch mehr Schaden angerichtet wird.





## Bezirk Mürzzuschlag

In einer großangelegten Aktion für die „Saubere Steiermark“ hat die Bezirksleitung Mürzzuschlag mit der Ortseinsatzstelle Kindberg und vielen freiwilligen Helfern in Herzogberg bei Kindberg eine Säuberungsaktion durchgeführt. Das Ergebnis: 2 Traktorladungen Alteisen, 5 Stück Autowracks, 2 Mopeds, 20 Säcke frei abgelagerten Abfalls und 360 Stück Altreifen wurden eingesammelt und der ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt. Bezirksleiter Hans Haubenwaller hat mit Ortseinsatzleiter Erich Harrer und den weiteren Mitarbeitern die Aktion bestens bewältigt.

## Bezirk Voitsberg

Die Ortseinsatzstelle Ligist hat eine groß angelegte Reinigungsaktion durchgeführt. Es gibt noch immer wilde Deponien – wie auf unserem Bild – trotz der intensiven Bemühungen der Gemeinden und Behörden, diese Probleme zu bewältigen.



## Bezirk Deutschlandsberg

Im Einvernehmen mit dem Bürgermeister der Gemeinde Schwanberg hat die Berg- und Naturwacht Koralpe-Süd mehrere Abfallbehälter aufgestellt. Unser Bild zeigt die Berg- und Naturwächter Häuser und Jöbstl bei der Arbeit.



## Korrektur

Im letzten Naturschutzbrief Nr. 142 hat sich ein Zahlensturz ereignet:

Auf Seite 26 müßte in der Spalte „Ausgeflogene Jungstörche“ (JZG) 1988 bei Hartberg 12 statt 22 stehen.

Wir bedauern das sehr,

die Redaktion

## 824.673 m<sup>2</sup> Naturschutzflächen – mit einem Schlag

Bedingt durch seine Entwicklungsgeschichte ist das mittlere Ennstal eines der interessantesten Täler der Steiermark, vielleicht auch Österreichs.

Von den ca. 1500 Hektar messenden nacheiszeitlichen Mooren des Ennstales sind heute nur mehr kleine Reste vorhanden. Die Enns, welche zwischen Espang und dem Gesäuseeingang in einer Verflachungsstrecke dahinfließt, bildete einst große Schlingen, Mäander und Verzweigungen. Würde dieser Talabschnitt heute in seiner ursprünglichen Art noch bestehen, würde er unverzüglich zum Nationalpark erklärt werden müssen.

Doch die Geschichte verlief anders: Vor 130 Jahren ging man daran, das Ennstal zu kultivieren. Beginnend bei Trautenfels folgte ein Durchstich der Ennsmäander dem anderen, bis etwa 1929. In den 70er Jahren unseres Jahrhunderts versuchte man schließlich durch Räumung der Sohle eine neuerliche Grundwasserabsenkung in den angrenzenden (z. T. meliorierten) Flächen zu erreichen, was auch weitgehend gelang. Von den Durchstichen blieben vor allem die Altarme im Besitz der damaligen Ennsregulierungskonkurrenz (ERK), von denen einige heute bereits verlandet oder verfüllt sind. Immerhin waren Anfang der 80er Jahre noch ungefähr 143 ha an ERK-Grundstücken zwischen der Salzburger Landesgrenze und dem Gesäuseeingang vorhanden und – da die ERK eigentlich nicht mehr bestand – herrenlos. Flugs erschien eines Tages eine Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, wonach die ERK-Gründe in die Verwaltung der Österr. Bundesforste übersiedelte.

Daß diese über das Erbe des „Fleckerl-

teppichs“ von Altarmen, Auwaldresten und Uferbegleitgrundstreifen nicht begeistert sein konnten, läßt sich denken, und es war leicht abzusehen, daß die ÖBF jede Gelegenheit nutzen würden, durch Abverkauf dieser kleinen Flächen Anrainerwünsche zu erfüllen. Auch der Leiter der Baubezirksleitung, Hofrat Dipl.-Ing. Bochsichler, meldete seine Bedenken an. Ihre Veräußerung hätte sicherlich das Ende ihrer ökologischen Wertigkeit bedeutet.



Hoferlahn-Trautenfels

Foto: J. Putz

In dieser Situation hieß es rasch handeln. Die Untersuchung der vorhandenen Akte zeigte Stagnation. Hilfreich erwies sich die Vorarbeit der Herren Markus Sölkner und Dr. Johann Gepp, die der Fachstelle Naturschutz zur Verfügung gestellt wurden. Auch die Landesgruppe Steiermark des ÖNB urgierte die Flächen. In der Fachstelle Naturschutz wurde nun eine Trennung in

- ca. 52 ha flußbegleitende Geländestreifen und
- ca. 82 ha großflächigere, ehemalige Altarmgrundstückskomplexe vorgenommen, wobei erstere dem öffentlichen Wassergut und letztere dem Naturschutz zugeordnet wurden.

Diese Teilung wurde der Baubezirksleitung und FA IIIa zugemittelt und von letzteren beiden gutgeheißen. Nun war es klar, daß die Einverleibung durch den Bund nicht ganz rechtens war, weil ja das Land Steiermark mit 50% der ERK beteiligt gewesen war, d. h. daß eben 50% der Flächen dem Land Steiermark zufallen mußten.

Diese Betrachtungsweise wurde auch von den Österr. Bundesforsten anerkannt, und so kam es in der Folge zu rascher Einigkeit zwischen Bundesforsten, Land Steiermark und dem BM für Land- und Forstwirtschaft über die Neuzuteilung und Ablöse der Flächen. Die Wasserbauverwaltung gelangte auf diese Weise rasch und problemlos wieder in die Verfügbarkeit der Ennsbegleitenden Grundstücksstreifen, und der Naturschutz hatte mit einem Schlag ein Biotopverbundnetz von über 80 ha entlang der Enns geschaffen bzw. gesichert, das nun von der Naturschutzbehörde verwaltet wird.

### Grundstücke unter Schutz!

In der Zwischenzeit wurden alle Grundstücke zu **Geschützten Landschaftsteilen** durch die BH Liezen und Expositur Gröbming erklärt, so daß damit auch allen Spekulationen, die Flächen als billige Besitzaufstockungen vom Land erwerben zu können, ein Riegel vorgeschoben war. In der Tat hatten solche bereits begonnen, und der geschichtlichen Wahrheit zuliebe sollte nicht unerwähnt bleiben, daß die Unterschutzstellung bei der BH Liezen unverzüglich erfolgte, daß aber die Expositur Gröbming einzelnen Gemeinden zu günstigen Flächen für ihre Kläranlagen verhelfen wollte, woraus sich die um mehr als zwei Jahre spätere Unterschutzstellung erklärt. Schlußendlich konnten solche Versuche jedoch abgebrochen werden.

### Die Zukunft der Flächen:

Das mittlere Ennstal ist nun das erste und unseres Wissens das einzige Tal in der Steiermark, in dem es eine Kette von Biotopen gibt, in denen keinerlei Eingriffe vorgenommen werden dürfen. Auch die Holznutzung hat hier zu unterbleiben, so daß sich – wenn auch nur klein, aber doch – Naturwaldzellen entwickeln können, in denen auch totholz-bewohnende Lebewesen einen besonderen Lebensraum vorfinden (gem. der Empfehlung des Europarates R [88] 10 und 11).



Salzamündung

Foto: J. Putz

Aber auch die Vogelwelt und das Wild wird hier besondere Refugien vorfinden. Es dürfte einleuchten, daß die Naturschutzflächen, die insgesamt nicht mehr als einige Promille der Talflächen ausmachen, nicht zum Rummelplatz für Fitnesser, Radfahrer und sonstiger Aktivisten werden sollen, sondern daß diesbezüglich ein Nebeneinander auf respektvolle Distanz anzustreben sein wird.

Als nächster Schritt wird nun in Zusammenarbeit und mit Hilfe der Wasserbauverwaltung die Herstellung des ruhigen Besitzstandes vorzunehmen sein, d. h. Grenzbegehungen, wo Grenzen unklar sind, Vermessungen und die Verbücherung. St.

### Fichtenaufforstung kontra bedrohte Arten

An Hand des Kreuzkogels bei Leibnitz mußte wieder einmal festgestellt werden, daß Aufforstungen von Fichte an Trockenstandorten zum lokalen Aussterben einer bedrohten Tierart führen kann.

Im speziellen Fall betrifft es das einzige natürliche Vorkommen des Osterluzeifalters (*Zerynthia polyxena*) in der Steiermark. Die Population wurde seit 25 Jahren regelmäßig beobachtet, wobei stets eine große Anzahl von Faltern und Raupen nachgewiesen werden konnte. Mit beginnendem starkem Zuwachs der vor einigen Jahren von der Forstverwaltung des Stiftes Seggau gepflanzten Fichten im Jahre 1987, wurde ein starker Rückgang in der Individuendichte des Falters festgestellt, der im Aussterben der lokalen Population in den Jahren 1988 und 1989 gipfelte. Eine Wiedereinbürgerung des Osterluzeifalters in diesem Gebiet ist grundsätzlich möglich, da im Bereich der südlichen Steiermark 6 weitere vormals diesem Restvorkommen entnommene Populationen bestehen.



Fichtenanpflanzungen im Trockenbiotop Kreuzkogel.  
R. Schlacher

Die Verhandlungen über eine Unterschutzstellung des Gebietes und das Entfernen der Fichten blieben bis zum heutigen Zeitpunkt erfolglos. Wir appellieren daher an alle Verhandlungsbeteiligten, möglichst rasch zu konkreten Ergebnissen und anschließenden Taten zu kommen, um diesem einzigartig schönen Falter und der ihn begleitenden Fauna und Flora ein Überleben zu sichern.

Ulrike Trattnig und Mag. Michael Stelzl  
Forschungsgemeinschaft zum Schutz  
bedrohter Tierarten  
Leonhardstraße 76, 8010 Graz

### Pürgschachen Moor:

Neben Gulsenberg und Kirchkogel Biotop Nr. 1 in der Steiermark. Zur Zeit laufen Verhandlungen mit den unmittelbar angrenzenden bäuerlichen Grundeigentümern mit dem Ziel, den sogenannten Übergangsbereich zwischen dem zentralen Moorkomplex (im Eigentum von Stift Admont) und dem angrenzenden, agrarisch genutzten Umland zu extensivieren und dem Schutzgebiet zuzuordnen.

Durch Vermittlung von Bürgermeister Haider, Gemeinde Ardning, scheinen sich günstige Grundtauschmöglichkeiten anzubahnen, so daß Lösungen zu beider Seiten Vorteile in Aussicht stehen. Der zentrale Moorkomplex soll im Laufe der nächsten Jahre im Wege des Schutzverfahrens vom Land Steiermark übernommen werden, wobei ein Grundtausch zwischen Stift Admont und den Steiermärkischen Landesforsten sinnvoll und bei gutem Willen auch leicht realisierbar wäre. St.

## „Krottendorfer Kainachinsel gerettet“

Große Freude herrschte unter den Naturschützern des Bezirkes Voitsberg, als am 3. August 1989 durch eine Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg die Kainachinsel von Krottendorf zum **Naturschutzgebiet** (Pflanzen- und Tierschutzgebiet) erklärt wurde. Damit hat ein mehrjähriges und zähes Ringen um dieses wertvolle Kleinod der Natur einen positiven Abschluß erfahren.

Die sogenannte Krottendorfer Kainachinsel ist ein ellipsenförmiges Gebiet, welches die Kainach begleitet (700 m) und eine Fläche von etwa 6,5 Hektar aufweist. Sie ist völlig vom Wasser eingeschlossen (Kainach und Mühlgang des Wasserkraftwerkes) und weist keinerlei menschliche Besiedlung auf.

Diese besonders störungsarme Lage und die vielfältigen Biotopstrukturen (u. a. Auwaldreste, Naturhecken, Streuobstwiesen, Schilfbestände und natürliche Sukzessionsstufen) ziehen viele seltene und österreichweit stark gefährdete Vogelarten wie Nachtreiher, Eisvogel, Wiedehopf, Flußuferläufer sowie Insektenarten (Trauermantel, Segelfalter, Schwalbenschwanz, Lauschschrecke . . .) an.

Mag. Alexander Grinschgl  
8564 Krottendorf 8a

## Zu viel Papier!

„Ich verzichte auf den Naturschutzbrief aus ökologischen Überlegungen (zu viel Papierverbrauch, zu wenig Interessantes).“

Freundliche Grüße.“

Inge Glotz,  
Voitsberg

## Ökonomie und Ökologie

Noch immer werden Verursacher von Umweltschäden mit Wissen der unteren, aber auch oberen Behörden gedeckt bzw. diese Handlungen geduldet. Ich hatte Gelegenheit, bei der Enns-Enquete in Irnding anlässlich einer Podiumsdiskussion, das Versagen aller zuständigen Stellen aufzuzeigen. Um was handelt es sich? Für alle Leser, die die Verwüstung eines sehr wertvollen Feuchtbiotopes nördlich der Döllacherbrücke nicht kennen:

Erste Anzeige der OE-Liezen der Stmk. Berg- und Naturwacht am 23. 5. 1986! – Ablagerungen von Betonteilen, Asphalt, Erdaushub usw. – Drei weitere Anzeigen 1987, 1988 weitere Anzeigen, letzte Anzeige 1989! Also keine Blitzaktion, sondern eine planmäßige Zerstörung; es wurden Tausende Lkw-Fuhren von Erdaushub in dieses Feuchtbiotop abgelagert. Für Fotomaterial zur Beweisführung an alle nur möglichen Stellen wurden hohe Geldbeträge aufgewendet. Dies wäre gar nicht notwendig gewesen, die schweren Baumaschinen für die Zuschüttung und Rodung der Bäume und Sträucher waren weit sichtbar.

Ich hätte mir erwartet, daß man das Versagen, diese Fehlleistung, eingesteht; es geht uns nicht um eine Schuldzuweisung oder wie es jetzt heißt, um ein Strafverfahren – gegen wen? Wo sind wirklich die Schuldigen? – Diese brauchen nicht genannt zu werden, sondern alle Beteiligten mögen in Zukunft den Rest dieser sehr wertvollen Naturlandschaft durch rasches Handeln bei Verstößen gegen die Natur erhalten. Unsere Nachfahren werden es uns danken.

Walter Krumpholz, Liezen

# Wasserkraftwerke – Das Ende einer Legende

Schon im November 1988 unterbreitete der Naturschutzbeauftragte des Landes, Dr. Steinbach, den Mitgliedern des Naturschutzbeirates eine Analyse und Bewertung des Wasserkraftausbaues als Unterlage für eine Empfehlung an die Naturschutzbehörde. In einer weiteren Sitzung im Frühjahr 1989 bestätigte und ergänzte der bekannte Volkswirtschaftler Prof. Dr. Stefan Schleicher von der Universität Graz die Überlegungen des Naturschutzbeauftragten. Unterm Strich erweist sich der noch mögliche Beitrag des Wasserkraftausbaues als volkswirtschaftlich nahezu bedeutungslos, aber naturräumlich gravierend negativ. Ein Gewinn höchstens für Kapitalanleger, die auf diese Weise vom kleinen Steuerzahler subventioniert werden . . . Wir bringen in der Folge die gekürzte Wiedergabe:

Das vorübergehende Ausbleiben von Ansuchen um Bewilligungen von Klein-kraftwerken nach dem Auslaufen der Steuerbegünstigungen brachte den Beweis, daß die weit überwiegende Zahl von Kleinwasserkraftwerken reine An-gelegenheiten der Kapitalanlage oder der Steuerabschreibung waren und wenig oder nichts mit der notwendigen Deckung von Bedarf an elektrischem Strom zu tun hatten. Ganz im Gegenteil:

Die STEWEAG rechnete arge Störungen ihres Stromgeschäftes vor; würden nämlich die 1986 bewilligten und einge-reichten Kraftwerke gebaut werden, wäre der Anteil der Wasserkleinkraft-werke von 25% auf 64% hinaufge-schnellt (1992) und die STEWEAG hätte jährliche Verluste in der Höhe von 150 Millionen Schilling zu erwarten, die aus der Preisdifferenz zwischen den (ver-pflichtend) zugekauften Sommerstrom-massen und der billigeren Abgabe an den Verbund entstanden wären.

## Das Naturschutzgesetz

sollte sich bei konsequenter Anwendung als brauchbares Instrument erweisen, um den echten Bedarf von unnötiger Landschaftsverarmung durch Was-serkraftausbau zu sondern. Es ist ja kaum üblich, Ausleitungskraftwerke zu planen, deren Entnahmestrecken nicht

nachhaltige Änderungen im Sinne des § 2 NSChG erleiden. In allen diesen Fäl-len aber sind die besonderen volks- und besonderen regionalwirtschaftlicher Interessen zu eruieren, und das Ergebnis solcher Prüfung sieht dann in der Regel ganz anders aus, als der Mythos von der Unverzichtbarkeit der Wasserkraftnut-zung, dem Ergebnis jahrelanger unge-hemmter Indoktrinierung durch die E-Wirtschaft und ihre Mitinteressenten.

Zur Erhärtung dieser Aussage seien die folgenden Feststellungen getroffen:

1. Der Ausbau der Wasserkräfte hat sich jahrzehntelang an den sog. Energie-prognosen orientiert. Sämtliche der-artige Prognosen waren aber falsch, und zwar alle in ein und derselben Richtung: Sie waren entschieden zu hoch.
2. Die in Österreich installierte Kraft-werksleistung hat reichliche Polster. Zitat: „Wir sitzen derzeit glücklicher-weise auf einem Strompolster, und in Westeuropa ist Spitzenstrom in Hülle und Fülle vorhanden.“ (Pressespre-cher der Verbundgesellschaft Chri-stian Lederer, „Trend“, 1987.)  
„21. Jänner 1987, kältester Tag seit Menschengedenken“.  
In Österreich standen an diesem kri-tischen Tag zur Verfügung: 9000 Me-gawatt Strom, verbraucht wurden da-

von 6000 Megawatt. An diesem Tag wurden importiert: 300 Megawatt, exportiert: 1200 Megawatt (Prof. Dipl.-Ing. Dr. G. J. Jansen, Technische Universität Wien, AMAG-Gutachten, September 1987), zitiert aus „Profil“, Nr. 42/1987.

3. General-Direktor Dr. Märzendorfer, STEWEAG:

„Auf der einen Seite sichert Mellach die Stromversorgung der Steiermark im Winter auf Jahre hinaus, auf der anderen Seite leistet das Werk durch die Erzeugung von Fernwärme sowohl einen energiewirtschaftlichen als auch umweltpolitischen relevanten Beitrag.“

Dieses Aussage, kombiniert mit den Wasserkraftüberschüssen des Sommers, die eine Realität sind, zeigt deutlich genug, daß der Ausbau von Wasserkraftwerken bis auf weiteres keine Notwendigkeit darstellt. Und wenn – wider alle Erwartungen doch –, dann würde die STEWEAG mit einer oder zwei Murstufen einen solchen Zuwachs abfangen können.

4. Da die steirische Energieversorgung untrennbar mit dem österreichischen Netz, ja mit dem europäischen Netz und den dortigen Verhältnissen verbunden ist, darf nicht vergessen werden, daß die Erfüllung der seinerzeitigen Polen-Verträge über Kohle- und Stromlieferungen und bezüglich des Russen-Gases Obligationen darstellen, die auch bei sinkendem Energieverbrauch einzulösen sind.

5. Die Abkoppelung des Energieverbrauchs zuwachsen vom Bruttoinlandsprodukt ist vollzogen und geht weiter.

Der Energieverbrauch wird also deutlich hinter der Zunahme des Bruttoinlandsproduktes bleiben.

6. Erdöl ist durch Wasserkraft nicht wirklich ersetzbar. Strom aus Wasser-

kraft macht 12% des gesamten Endenergieverbrauchs aus. Für die Ölsubstitution relevant ist allerdings davon nur etwa jenes Drittel des Winterhalbjahres, also ca. 4%. Wenn jenes Drittel einem bisherigen Ausbaugrad der Wasserkräfte von 60 bis 70% in Österreich entspricht, dann würde das Äquivalent eines Vollausbau eine Substitution von nicht einmal 2% ergeben. Und dafür sollten wir den verbliebenen Rest natürlich fließender Fluß- und Bachläufe opfern?

Allein die jährlichen Rückgänge im Gesamtenergieverbrauch der Jahre seit dem Ölchock waren größer (1980–1985)! Oder – 1983 war der Endenergieverbrauch ca. gleich wie 1973.

7. Die Wertschöpfung durch Wasserkraftausbau ist in volks- und regionalwirtschaftlicher Hinsicht als marginal zu betrachten; was Kleinkraftwerke betrifft, überhaupt vernachlässigbar. (Studie des Finanzwissenschaftlichen Institutes Wien.)

8. Das größte Kraftwerk der Zukunft ist die Verlustvermeidung. Allein die Nutzung von vorhandenen Abwärmepotentialen und die Wärmedämmung sind vorhandene Potentiale, die durch richtige strukturpolitische Maßnahmen jederzeit evaluierbar sind und ein Vielfaches des noch ausbaufähigen Wasserkraftpotentials darstellen. Solange die Evaluierung dieses Potentials nur so halbherzig durchgeführt wird, wie dies bisher der Fall ist, kann es keine Rechtfertigung für die naturschädigende Wasserkraftnutzung geben.

9. Der Wasserkraftausbau ist in keiner Weise geeignet, kalorischen Bedarf zu ersetzen (Ölsubstitution). Im Gegenteil, die Bereitstellung von zusätzlichen Energiemengen durch Wasserkraftwerke, die im Sommer-

halbjahr rund doppelt so groß sind wie im Winterhalbjahr, bedeutet, daß die Mindererzeugung im Winterhalbjahr kalorisch substituiert werden muß.

Das heißt, Wasserkraftausbau forciert tendentiell kalorischen Kraftwerksbau.

10. Zu den größten Fehlleistungen der Energiewirtschaft ist die Elektroheizung zu zählen. Kaniak berichtet von Situationen, beispielsweise vom 7. bis 9. Jänner 1985, in denen Verbrauchsspitzen in der Nacht (!!!) auftraten, und zwar in der Größenordnung von 3000 MW, also 75% der installierten kalorischen Kraftwerke, allein zur Versorgung der 9% der österreichischen Haushalte, die elektrisch heizen. Gleichzeitig werden ungeheure Mengen von Abwärme zum Aufheizen der Donau, der Mur und anderer Flüsse verschwendet oder zu Hunderten MW in die Luft gekühlt (z. B. Voitsberg III).

Die vorangeführte Liste volks- und regionalwirtschaftlicher Unsinnigkeiten und Umweltbelastungen infolge eines äußerst mangelhaften Energiesystems in Österreich könnte um einiges verlängert werden. Aber schon aus den aufgezählten Fakten resultiert, daß die volkswirtschaftlichen oder regionalwirtschaftlichen Interessen am Ausbau der Wasserkraft bei kritischer Durchleuchtung der gesamten Energiesituation als so gering anzusetzen sind, daß sie das öffentliche Interesse an der Erhaltung der Natur, Landschaft und „Ökologie“, die immer mehr ins Minimum geraten, in den seltensten Fällen zu überwiegen in der Lage sein können.

Dafür besteht umgekehrt ein eminentes wirtschaftliches Interesse, und gleichzeitig ist dies mit hoher Wirtschaftlichkeit möglich, die oben zitierten „Abfallenergien“ und die aus Ver-

lustvermeidung zu gewinnenden Energiemengen zu nutzen.

Diese Politik betreiben die Amerikaner seit zehn Jahren. Hier kostet die eingesparte Kilowattstunde einen Bruchteil derer aus Energieerzeugungsanlagen. Diesen Tatsachen hat in jüngster Zeit in Salzburg Landeshauptmann Dr. Haslauer mit der Salzburger Landesgesellschaft SAFE Rechnung getragen und dies vor allem auch öffentlich kundgetan.

## CA kauft und baut Kleinkraftwerke

*Wien (has.). Die CA bietet nun ihren Anlegern Beteiligungen an Kleinkraftwerken. Seit Jahresbeginn wurden sieben derartige Objekte erworben. Sechs davon speisen in das öffentliche Netz ein, das siebente versorgt die steirische Region Gußwerk. Wie Andreas Kulmitzer, Vorstand der im Juni gegründeten CA-Elektrizitätsversorgungs AG, betont, sei der Bau weiterer Kraftwerke geplant.*

*„Presse“, 28. Juli 1989*

Walther Thiede

### Wasservögel und Strandvögel Arten der Küsten und Feuchtgebiete

127 Seiten, 131 Farbfotos, 95 Zeichnungen, Format 12,5×19,0 cm, broschiert, Preis DM 14,80. BLV Verlagsgesellschaft München - Wien - Zürich.

Das in völliger Neubearbeitung in der BLV erschienene Taschenbuch ermöglicht ein einfaches und erfolgreiches Bestimmen und Kennenlernen dieser Arten.

Die Kombination von Foto, Text und Grafik hilft allen Freunden von „Jonathan“ und seinen Artgenossen, mehr über sie und ihren faszinierenden Lebensraum zu erfahren.



Rudolf Drews

### **Kleingewässerkunde**

**Eine praktische Einführung in die Welt der Tümpel und Teiche**

Mit 32 Fotos, 21 Zeichnungen, 8 Bestimmungstabellen, 12 Tabellen, zahlreichen Experimenten und Aufgaben; DM 24,80. Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg – Wiesbaden.

Der Autor gibt wichtige Informationen, die zum Verständnis des Lebens im Wasser notwendig sind, und legt die Basis für die Kenntnis der vielfältigen wasserbewohnenden Organismen und ihrer Beziehungen untereinander und zu ihrer unbelebten Umwelt. Der Hauptteil des Buches bietet eine Fülle von Experimenten und Aufgaben zu Themen wie Fortpflanzung, Entwicklung, Verhalten und den Beziehungen zwischen Bau und Funktion. Bestimmungstabellen tümpelbewohnender Organismen erleichtern die Identifizierung häufiger Tier- und Pflanzengruppen. 32 Fotos geben einen Einblick in die Vielfalt des Lebens in Kleingewässern. Ein praxisnahes Buch, das zu eigenen Aktivitäten anregt.

Peter Stadelmann

### **Der Gartenteich**

**Mehr Freude an Zierteich, Naturteich und Bachlauf. Expertenrat fürs Anlegen, Pflegen und Überwintern. Mit Pflanzen, Fischen und anderen Teichtieren.**

64 Seiten mit 53 Farbfotos, öS 115,40, GU-Verlag.

Der farbige GU-Ratgeber „Der Gartenteich“ erklärt allen Naturfreunden, wie man einen Gartenteich anlegt und bepflanzt. In leicht verständlichen Anleitungen und informativen Schritt-für-Schritt-Zeichnungen erfährt man alles über die Pflege und das Überwintern von Zierteich, Naturteich und Bachlauf.

Werner Nachtigall

### **Tiere im Teich**

**Naturteich und Zierteich. Fische, Amphibien, Insekten, Weichtiere kennenlernen und bestimmen leicht gemacht.**

64 Seiten mit 90 Farbfotos, Einsteckformat, öS 76,40, Gräfe- und Unzer-Verlag.

Der neue GU-Kompaß macht mit den beliebtesten Fischen für den Zierteich bekannt und

stellt die häufigsten Bewohner des Naturteichs vor. Neunzig bestechende Naturfarbfotos zeigen die einzelnen Arten mit ihren typischen Merkmalen. Außergewöhnlich sind – stellvertretend für bestimmte Gruppen – Bildfolgen von Fortpflanzung und Entwicklung einiger Arten. Das neue Buch ist der ideale Begleiter für jeden Naturfreund.

Herbert W. Ludwig

### **Tiere unserer Gewässer**

**Merkmale, Biologie, Lebensraum, Gefährdung**

255 Seiten, 209 Farbfotos, 262 Zeichnungen, Format 12,8×19,8 cm, fest gebunden, Preis DM 39,80. BLV Verlagsgesellschaft München – Wien – Zürich.

Dieses umfassende wissenschaftlich exakte und doch leicht verständliche Buch hilft in seinem Bestimmungsteil die wichtigsten und häufigsten Vertreter aus allen systematischen Gruppen schnell und sicher zu bestimmen: Fische, Amphibien, Libellen, Käfer, Köcherfliegen, Krebstiere, Schnecken, Muscheln, Würmer usw. Dies wird durch die Kombination von Foto und Grafik erleichtert. In diesem Bestimmungsbuch werden auch die Lebensweise und die ökologischen Ansprüche der vorgestellten Arten geschildert. „Tiere unserer Gewässer“ ist ein praktisches Bestimmungsbuch, das jeden Tier- und Naturfreund sachkundiger macht.

Josef Blab/Hannelore Vogel

### **Amphibien und Reptilien**

**Kennzeichen, Biologie, Gefährdung**

143 Seiten, 97 Farbfotos, 32 farbige Zeichnungen, 8 Tabellen, 7 Grafiken, Format 11,6×19,5 cm, flexibler Kunststoffeinband, Preis DM 29,80. BLV Verlagsgesellschaft München – Wien – Zürich.

In diesem Buch werden die in Mitteleuropa verbreiteten Arten in Text, Grafik und Foto vorgestellt. Ein Steckbrief zu jeder Art erläutert Merkmale, Verbreitung und Biologie. Angesichts der starken Bedrohung der Amphibien und Reptilien versucht dieser Intensivführer Verständnis für die geheimnisvolle und faszinierende Lebensweise der Tiere zu wecken und gleichzeitig die Gefährdungsursachen aufzuzeigen sowie Schutz- und Hilfemöglichkeiten zu benennen. Das Buch ist eine wichtige Unterlage für die praktische Naturschutzarbeit.

*Im Ennstal hat es angefangen mit den Österr. Bundesforsten: Zu den Enns-Gründen waren die ÖBF unschuldig gekommen. Da war die Abtrennung der 135 Hektar schmerzlos möglich. Hinter den Ennstalbergen liegen aber noch weit größere Flächen, an denen dem Wirtschaftsbetrieb Bundesforste nicht allzu sehr gelegen sein muß, die aber als Naturraum hervorragend geeignet sind.*

*In der Tat ist es mit den Bundesforsten gut reden darüber, besonders seit immer deutlicher wird, was die Öffentlichkeit vom Staatswald wirklich erwartet. Die ÖBF selbst haben eine diesbezügliche Umfrage anstellen lassen und mußten erfahren, daß die österreichische Bevölkerung von ihrem Staatswald erst in letzter Linie Holzprodukte erwartet, aber in allem voran waren Natur- und Umweltschutz, Wohlfahrts- und Erholungswirkung.*

*Der gesetzliche Auftrag aber an die Bundesforste lautet bis zum heutigen Tag: Holzherzeugung und strenge Wirtschaftlich-*

*keit als oberste Gebote (damit auch alle Mitarbeiter am Wirtschaftserfolg tüchtig mitmachen, sind sie umsatzbeteiligt).*

*Kein Wunder also, daß die Nutzungen weit in die Schutzwälder vorgetrieben werden, wo der wirtschaftliche Nutzen klein, die ökologischen Schäden aber groß sein können. Während im Nachbarland Bayern Tausende Hektar Wirtschaftswald zum „Urwald-Nationalpark für die Enkel“ gemacht werden, müssen die österreichischen Staatsforstverwalter nolens volens ihren strengen Wirtschaftlichkeitspflichten nachkommen, zumal die Bevölkerung daran gar nicht so sonderlich interessiert ist.*

*In die sogenannte Sanierung der verstaatlichten Industrie sind 70 Milliarden S aus unseren Steuergeldern geflossen mit dem Effekt einer gewaltigen Arbeitsplatzvernichtung, der Zerschlagung und dem Ausverkauf des Staatseigentums.*

*Mit einem kleinen Bruchteil dieser Summe könnten in Österreich die herrlichsten Naturwaldreservate eingerichtet werden, ohne daß man die wirtschaftliche Substanz der ÖBF strapazieren oder gar Arbeitsplätze gefährden müßte.*

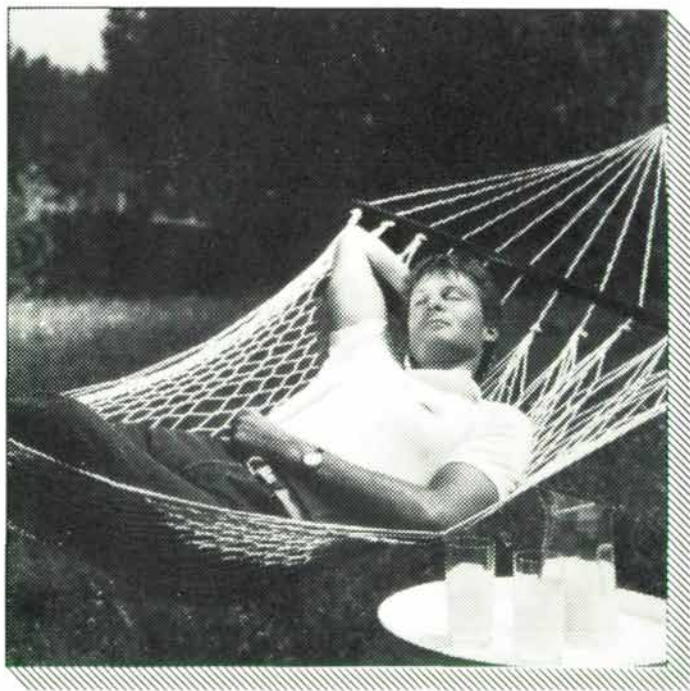
*Nördlich vom Ennstal geht's weiter gemeinsam mit den ÖBF, hofft der*

*Grünspecht*

# zukunftsversichert leben

LANDESDIREKTION FÜR STEIERMARK

8010 GRAZ  
Am Eisernen Tor 3  
Telefon 0 31 6/80 65



Die Lebensversicherung für alle ab 19:  
Sicherheit fürs Leben  
mit ertragreicher Vermögensbildung  
zur freien Verfügung oder für die Pension.

**Interunfall** **RAS**  
100 JAHRE 150 JAHRE

P. b. b.  
Erscheinungsort Graz  
Verlagspostamt 8010 Graz



Foto: J. Putz

## „ENNSFLÄCHEN“ GESICHERT

**Altarme und Auwaldflächen im Ennstal**

**Bezirk: Liezen**

Gesamtfläche: 824.673 m<sup>2</sup>

Die Altarme und Auwaldflächen stellen die letzten Refugien für bedrohte Tier- und Pflanzenarten im intensiv genutzten Ennstal dar. Gleich grünen Perlen liegen sie in der Landschaft entlang der Enns von Weissenbach bei Haus bis Admont. Alle sind sie zu geschützten Landschaftsteilen erklärt worden und aufgrund des Realteilungsvertrages fest in naturschutzbehördlicher Hand.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989 143 3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1989/3 1](#)